

Державний заклад
«Південноукраїнський національний педагогічний університет
імені К. Д. Ушинського»

Інна Ступак

МЕТОДИЧНІ РЕКОМЕНДАЦІЇ ДЛЯ САМОСТІЙНОЇ РОБОТИ
з дисципліни «Практичний курс другої іноземної мови (німецька)»

Одеса
2021

Рецензенти:

Олександра Попова – доктор педагогічних наук, професор

Наталія Байлюк – кандидат філологічних наук, доцент

Інна СТУПАК

Методичні рекомендації для самостійної роботи студентів з дисципліни
«Практичний курс другої іноземної мови (німецька)». Одеса, 2021. – 52 с.

Методичні рекомендації з дисципліни «Практичний курс другої іноземної мови (німецької)» охоплює тему «Видатні німецькі письменники», розраховану на 57 годин. У рекомендаціях містяться основні аспекти інтерпретації текстів різних жанрів і комплекс онлайн вправ для перевірки засвоєного матеріалу.

Для самостійної роботи студентів денної, заочної та дистанційної форм навчання зі спеціальності 014 Середня освіта (Мова та література).

ПЕРЕДМОВА

Методичні рекомендації до практичних занять та самостійної роботи з навчальної дисципліни «Практичний курс другої іноземної мови (німецької)» розраховано на студентів 4 курсу навчання денної та заочної форми навчання зі спеціальності 014 Середня освіта (мова та література). Методичні рекомендації охоплюють тему «Видатні німецькі письменники», розраховану на 57 годин.

Методичні рекомендації складаються із одинадцяти розділів, які містять біографію десяти видатних німецьких письменників 19-21 сторіччя, короткій зміст одного з їхніх творів, а також посилки на аудіофайли. Аудіокниги творів видатних німецьких письменників дозволяють отримати максимум інформації за короткий проміжок часу, вдосконалити свої фонетичні навички та сприймати мову носіїв на слух.

Методичні рекомендації включають також перелік фраз для переказу, основні аспекти інтерпретації текстів різних жанрів та комплекс онлайн вправ для перевірки засвоєнного матеріалу.

INHALT

	Vorwort.....	3
1.	Thomas Mann.....	7-13
	Biographie.....	7
	Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull.....	7-13
	Hörbuch.....	13
2.	Hermann Hesse	14-19
	Biographie	15
	Das Glasperlenspiel	19
	Hörbuch.....	19
3.	Franz Kafka	20-23
	Biographie.....	20
	Die Verwandlung	23
	Hörbuch.....	23
4.	Erich Maria Remarque.....	24-29
	Biographie.....	25
	Im Westen nichts Neues.....	29
	Hörbuch.....	29
5.	Günter Grass.....	30-33
	Biographie.....	32
	Mein Jahrhundert.....	33
	Hörbuch.....	33
7.	Gerta Müller.....	34-40
	Biographie.....	34

	Atemschaukel.....	40
	Hörbuch.....	40-42
8.	Charlotte Link.....	40
	Biographie.....	40
	Der fremde Gast	42
	Hörbuch.....	42
9.	Marc Elsberg Blackout.....	43-46
	Biographie.....	43
	Morgen ist es zu spät.....	46
	Hörbuch.....	46
10.	Wie schreibt man eine Inhaltsangabe?.....	46-48
	Musterbeispiel einer Inhaltsangabe.....	46
	Aufgaben zum Inhaltsangabe.....	48
11.	Textanalyse und Interpretation.....	49
	Wie schreibt man eine Inhaltsangabe ?.....	49
	Wie schreibt man eine Textanalyse?	49
	Dramenanalyse.	49
	Eine Dramenanalyse schreiben.....	49
	Eine Charakterisierung schreiben.....	49
	Ein Gedicht interpretieren.....	49
	Eine Ballade analysieren.....	49
	Eine Gedichtanalyse schreiben.....	49
	Eine Novelle schreiben.....	49
	Eine Erzählung analysieren.....	49
	Einen epischen Text analysieren.....	49
	Einen epischen Text interpretieren.....	49

Kurzgeschichte analysieren.....	49
12. Informationsquelle.....	50

Thomas Mann

Thomas Mann wird am 6. Juni 1875 in Lübeck geboren. Er ist der zweite Sohn einer großbürgerlichen Kaufmannsfamilie, sein älterer Bruder Heinrich wird ebenfalls Schriftsteller. Thomas hasst die Schule und verlässt das Gymnasium ohne Abitur. Nach dem Tod des Vaters zieht die Familie 1894 nach München, dort arbeitet Mann kurzfristig als Volontär bei einer Feuerversicherung. Als er mit 21 Jahren volljährig ist und aus dem Erbe des Vaters genug Geld zum Leben erhält, beschließt er, freier Schriftsteller zu werden. Er reist mit Heinrich nach Italien, arbeitet in der Redaktion der Satirezeitschrift *Simplicissimus* und schreibt an seinem ersten Roman *Buddenbrooks*, der 1901 erscheint und ihn sofort berühmt macht. Der Literaturnobelpreis, den er 1929 erhält, beruht vor allem auf diesem ersten Buch – Mann, nicht uneitel, erwartet die Auszeichnung allerdings schon 1927. Trotz seiner homoerotischen Neigungen heiratet er 1905 die reiche Jüdin Katia Pringsheim. Sie haben sechs Kinder, darunter Klaus, Erika und Golo Mann, die ebenfalls als Schriftsteller bekannt werden. Weil Thomas den Ersten Weltkrieg zunächst befürwortet, kommt es zwischen ihm und seinem Bruder Heinrich zum Bruch, der mehrere Jahre andauert. 1912 erscheint die Novelle *Der Tod in Venedig*, 1924 der Roman *Der Zauberberg*. In den 1930er Jahren gerät er ins Visier der Nationalsozialisten, gegen die er sich in öffentlichen Reden ausspricht; seine Schriften werden verboten. Nach der Machtergreifung Hitlers kehrt er von einer Vortragsreise nicht mehr nach Deutschland zurück. Zunächst leben die Manns in der Schweiz, 1938 emigrieren sie in die USA, 1944 nimmt Mann die amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1947 erscheint *Doktor Faustus*, eine literarische Auseinandersetzung mit der Naziherrschaft. Nach dem Krieg besucht Thomas Mann Deutschland nur noch sporadisch; die von ihm vertretene Kollektivschuldthese verschafft ihm nicht nur Anhänger. Als die Manns 1952 nach Europa zurückkehren, gehen sie wieder in die Schweiz. Thomas Mann stirbt am 12. August 1955 in Zürich.

Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull

Ein lebenswürdiger Schwindler

Thomas Mann erzählt in seinem letzten Roman die launige Geschichte des selbstverliebten Verstellungskünstlers Felix Krull. Der landet nach dem Bankrott seines Vaters als Hotelpage in Paris, erschleicht sich durch allerlei Täuschungsmanöver und gekonnte Selbstdarstellung die Gunst seiner Vorgesetzten, ergaunert sich ein Vermögen und macht die Bekanntschaft eines Marquis, der ihn aus Liebesnot darum bittet, sein Doppelgänger zu werden. Gerne übernimmt Felix den Auftrag, um in noch höhere Gesellschaftskreise aufzusteigen. Er tritt eine Weltreise an, die in Lissabon beginnt – aber nicht weitergeht. Denn Felix verliebt sich dort in die Tochter eines Professors, die sein Werben allerdings nicht erwidert. Doch der

Erfolgsverwöhnte ist fest entschlossen, die schöne Portugiesin mit den überzeugenden Waffen seiner Begabungen umzustimmen ... Neben der amüsanten Unterhaltung um einen gesellschaftlichen Falschspieler dient das Buch einem weiteren Zweck: die bürgerliche Welt als falsch zu entlarven. Diese ist es nämlich, die jeden Betrug geschehen lässt und ihn sogar herausfordert, indem sie die Menschen nur nach dem äußeren Schein, dem guten Namen und den vorhandenen Mitteln beurteilt. Das Beispiel des Hochstaplers Felix Krull zeigt mustergültig, wie sich – entsprechendes Talent vorausgesetzt – die Wahrnehmung der Gesellschaft manipulieren lässt.

Ein Vorzugskind des Himmels

Rückblickend auf 40 Jahre hochstaplerischen Lebens verfasst der „Ruheständler“ **Felix Krull** seine Memoiren. Er beginnt bei seiner Kindheit und Jugend in guten Gesellschaftskreisen im malerischen Rheingau. Dort lebt der kleine Felix mit seinen Eltern und seiner Schwester **Olympia**, mit der er jedoch wenig anfangen kann. Sein Vater, der Sektfabrikant **Engelbert Krull**, stellt billigen Schaumwein mit edler Etikette und überteuertem Preis her. Er und der Maler **Schimmelpreester**, ein Freund der Familie und Felix' Pate, bestärken den Jungen aufgrund seines guten Aussehens in seiner Einbildung, „aus besserem Holz geschnitzt“ zu sein. Felix sieht sich von klein auf zu Höherem bestimmt. Prägend ist für ihn ein gesellschaftlicher Anlass, bei dem sein Vater es einrichtet, dass der Sohn ein virtuoses Geigenspiel erfolgreich vortäuschen kann, ohne je wirklich ein Instrument gespielt zu haben, und als Wunderkind ausgerufen wird. Dieses Talent zur Täuschung soll Felix auch als Erwachsener beibehalten. Er selbst führt es auf eine Fülle begünstigender Eigenschaften zurück wie ausgeprägte Beobachtungsgabe, Wandlungsfähigkeit, Wortgewandtheit und vor allem: Schönheit.

Von der Täuschung zum Diebstahl

In seiner Kindheit ist Felix ein Einzelgänger und Träumer, der seinen Fantasiespielen und Verkleidungen mit Eifer und Ernst nachgeht und den Zwang der Schule verabscheut. Bei einem Besuch im Theater ist er fasziniert von der Schauspielkunst, erlebt aber sogleich eine Enttäuschung, weil sich dahinter alles als Schwindel und Schminke entpuppt. Schließlich entdeckt er aber seine Schwindelkunst in der täuschend echten Nachahmung der Handschrift seines Vaters und fördert sie, um die Schule zu schwänzen. Seine Einbildungskraft nutzt er dazu, sich der Schule durch vorgetäuschte Krankheitssymptome zu entziehen. In einem Delikatessenladen begeht er aus purer Freude über eine ideale Gelegenheit einen Diebstahl und entschuldigt ihn mit ebendieser Möglichkeit, die sich ihm geboten hat. Nach der Hochzeit seiner Schwester mit **Leutnant Übel** beneidet er sie um ihren Namenswechsel, da er sich immer schon einen anderen Namen als den seinen gewünscht hat.

Die Familie Krull löst sich auf

Das ausschweifende Leben treibt Engelbert Krull in den Konkurs. Nach der Zwangsäumung der Villa im Rheingau kann der Vater dem familiären Lebensmotto „Freut euch des Lebens“ nicht mehr folgen und begeht in der finanziellen Notlage Selbstmord. Die Familie überlässt er der Armut und der Verachtung durch die Umgebung. Hausfreund Schimmelpreester erweist sich als hilfreicher Ratgeber für die

bankrotte **Mutter Krull** und das Geschwisterpaar. Der Mutter, einst geschickte Gastgeberin der Hauspartys, rät er zur Eröffnung einer Pension in Frankfurt am Main, und die Tochter soll sich aufgrund ihres Drangs zur Oper als Sängerin bei einem Agenten in Wiesbaden versuchen. Olympias Ehemann entpuppt sich als Schmarotzer, der die Finanzen der Krulls falsch eingeschätzt hat. Schimmelpreester verspricht Felix eine Stelle in Paris im Hotel Saint-James and Albany, die er ihm mithilfe seiner persönlichen Beziehungen verschaffen will. Paris, das ist die Stadt, von der Felix immer geträumt hat! Doch bevor er sich auf die Reise machen kann, gilt es der Mutter beim Aufbau ihrer neuen Existenz in Frankfurt behilflich zu sein.

Der Trick mit der Epilepsie

Mutter und Sohn sind aufgrund ihrer mehr als bescheidenen finanziellen Verhältnisse gezwungen, in einem ärmlichen Viertel Frankfurts eine Wohnung zu beziehen. Neben dem Bemühen um die Eröffnung einer Pension für die Mutter streift Felix nachts durch die Straßen und Gassen der Großstadt, um zu beobachten und zu lernen, wie er von einem Niemand zu einem Jemand werden kann. Er weiß sich zu helfen und sucht sich einen Weg, in die Nähe der hohen Gesellschaft zu gelangen, indem er für Theaterbesucher Droschken organisiert und durch seine charmante Art einiges an Trinkgeld erntet. Mit dem Ersparten kauft er sich ein klinisches Lehrbuch, dessen Lektüre ihm während der Vorladung zur Militärkommission zugutekommen soll. Bei der Musterung nämlich überzeugt er den Militärarzt **Dr. Mecum** von seiner Untauglichkeit, indem er zwar einen starken Willen zur Ausübung des Militärdienstes zeigt, dabei aber gleichzeitig Symptome eines Epileptikers vortäuscht. Sein Schauspieltalent bewahrt ihn so vor der Wehrpflicht. Nach diesem Erfolg kundschaftet Felix als stiller Beobachter das Rotlichtmilieu Frankfurts aus und lernt dabei die Prostituierte **Rosza** kennen, deren Zuhälter er schließlich wird. Doch schon bald läuft der Betrieb in der Pension der Mutter wie erhofft: Sie kann sich eine eigene Magd leisten und Felix endlich in die Glück verheißende Stadt Paris entlassen.

Paris – Stadt der Liebe und der Diebe

Auf der Reise nach Paris fällt bei der Zollinspektion ein Schmuckkästchen aus dem Koffer einer **reichen Dame** neben ihm zufällig in den seinen. Er schweigt darüber. In Paris schickt er sich an, seinen ersten Arbeitsplatz auf der berühmten Place Vendôme aufzusuchen. Als zukünftiger Bediensteter wird er dort unfreundlich und herablassend empfangen. Felix fühlt sich eigentlich mehr den vornehmen Hotelgästen als dem Dienstpersonal zugehörig. Noch bevor er bei Schimmelpreesters Jugendfreund vorsprechen kann, wird er in den schäbigen Schlafräum der Hotelangestellten verwiesen, wo er sich allein glaubt und seinen Zufallsgewinn vom Zoll begutachtet. Ein krankheitshalber im Bett liegender Hilfskoch namens **Stanko** erwischt ihn dabei. Er bietet Felix einen Handel an: Für einen Anteil von 50 % will er dem Neuling eine zuverlässige Adresse eines Juweliergeschäftes nennen, wo er den Schmuck versetzen kann. Nach anfänglichem Zögern willigt Felix ein.

„Ja, der Glaube an mein Glück und dass ich ein Vorzugskind des Himmels sei, ist in meinem Innersten stets lebendig gewesen, und ich kann sagen, dass er im Ganzen nicht Lügen gestraft worden ist.“ (S. 15)

Vor **Hoteldirektor Stürzli** besteht Felix durch seine Wort- und Sprachgewandtheit, indem er überzeugend Sätze in Französisch, Englisch und Italienisch von sich gibt, die er mal gehört und behalten hat – obwohl er diese Sprachen eigentlich gar nicht spricht. Er wird als Liftboy eingesetzt und fortan „Armand Kroull“ genannt, was ihm wegen seiner Freude am Rollenspiel höchst willkommen ist. Durch Heuchelei und gekonnte Darbietung von Gefälligkeiten ist Felix auch als Liftboy erfolgreich und besonders bei den weiblichen Gästen sehr beliebt. Für Felix sind nur Menschen erster Klasse von Bedeutung, zu denen er auch sich selbst zählt, obschon er weder „von Familie“ noch vermögend ist.

„Jedenfalls konnte mir nicht verborgen bleiben, dass ich aus edlerem Stoffe gebildet oder wie man zu sagen pflegt, aus feinerem Holz geschnitzt war als meinesgleichen, und ich fürchte dabei durchaus nicht den Vorwurf der Selbstgefälligkeit.“ (S. 18)

Ein Zufall bringt es mit sich, dass Felix im Lift jene reiche Dame wiedererkennt, deren Schmuck er bereits nach kluger Verhandlung bei einem Juwelier versetzt hat. Mit dem Gewinn, den er wie vereinbart mit Stanko geteilt hat, hat er sich neue, ihm angemessener scheinende Kleidung gekauft, die er aber versteckt. Eine weitere Begegnung mit der Dame reiferen Alters führt zu einer eindeutigen Einladung: **Madame Houpflé** wünscht sich eine Liebesnacht mit dem schönen „Hermes“, mit dem sie Felix vergleicht. Sie entpuppt sich als Frau von Geist, eine unglücklich verheiratete Schriftstellerin. Felix erfährt zudem von ihrer Vorliebe für sexuelle Erniedrigung, die sie sich von jüngeren und weniger gebildeten Männern wünscht, was er ihr aber nicht erfüllen will. Stattdessen gesteht er ihr im Bett, sie am Zoll bestohlen zu haben. Zu seiner großen Überraschung ist die wohlhabende Dichterin entzückt über dieses Geständnis und bittet ihn gar, sie vor ihren Augen noch einmal zu bestehlen.

Das Doppelleben des Armand Kroull

Nach der Versetzung des Diebesguts von Madame Houpflé eröffnet Felix ein Bankkonto und beginnt ein Doppelleben. Als Armand Kroull sucht er nach „glückhaften Abzweigungen“ aus der Hotelbranche. Wegen des heimlichen Reichtums betrachtet Felix seine Arbeit nunmehr als Schulung in der Schauspielkunst. Fortan gibt er nicht länger vor, mehr, sondern weniger zu sein, als zu haben, worin er einen besonderen Reiz sieht. Während er – neben seiner Arbeit – als vornehmer Gentleman den Luxus des höheren Gesellschaftslebens genießt, steigt er auch auf der Karriereleiter des Hotels nach oben und wird schließlich Kellner im großen Speisesaal, wo er einige interessante Bekanntschaften macht. Die 17-jährige Tochter eines vermögenden Ehepaars aus Birmingham, **Eleanor Twentyman**, verliebt sich Hals über Kopf in den schönen Kellner, und zur gleichen Zeit überrascht ihn ein unmissverständliches Angebot des dezenten und vereinsamten **Lord Kilmarnock**. Beide bekommen einen Korb. Zwischenzeitlich hat sich Felix eine Privatwohnung gemietet, wo er seine luxuriöse Habe unterbringen und seinem Doppelleben ungestört frönen kann. Die Begegnung mit dem **Marquis Louis de Venosta** ist es schließlich, die die entscheidende Wende in sein Dasein bringt. Die Bekanntschaft mit dem Maler und Markgrafen aus Luxemburg und seiner jungen Geliebten, der Tänzerin **Zaza**, bringt Felix auf den Gedanken der „Vertauschbarkeit“ der Menschen in der Gesellschaft.

Der Doppelgänger des Marquis

Felix und der Marquis de Venosta treffen sich in einem noblen Hotelrestaurant. Der Marquis reagiert überrascht und beeindruckt auf den plötzlich vornehmen Gentleman, den er bisher nur als höflichen Kellner kannte. Im Gespräch erfährt Felix von den Sorgen des Marquis. Seine Eltern haben sich gegen seine Verbindung mit der Tänzerin Zaza ausgesprochen, weil sie darin eine Bedrohung für die Familienehre sehen. Der Marquis wurde zu einer Weltreise aufgefordert, die die Eltern ihm finanzieren wollen, damit er sich bilde und vor allem diese Frau vergesse. Andernfalls wollen sie ihn enterben. Mit dieser Schmach kann der Marquis aber nicht vor seine Geliebte treten, genauso wenig kann er sie verlassen. Als die Rede darauf kommt, dass der Marquis sich „verdoppeln“ müsse, um das Problem zu lösen, erkennt dieser die Lösung im wandlungsfähigen Felix. Louis de Venosta bietet Felix Krull einen Identitätstausch an. Zusammen schmieden sie begeistert einen Plan: Felix soll der Doppelgänger des Marquis werden und auf Weltreise gehen, während der echte Marquis bei Zaza in Paris bleibt.

„Meine private Überzeugung jedoch, die ich damals gewann und die weder beweisbar noch widerlegbar ist, geht unerschütterlich dahin, dass bei mir der Liebesgenuss die doppelte Schärfe und Süßigkeit besaß als bei anderen.“ (S. 62)

Venosta unterrichtet Felix ausführlich über seine Geschichte und die einzelnen Familienmitglieder, damit er über seine Bekannten, die den echten Marquis nie gesehen haben, Bescheid weiß. Er übergibt Felix zudem ein paar seiner Porträtzeichnungen von Zaza und überlässt ihm die Kreditbriefe seiner Eltern. Die beiden Männer tauschen Namen, Papiere und Vermögen aus. Bald darauf kündigt Felix im Hotel und sitzt wenig später als Marquis Louis de Venosta im Zug nach Lissabon, von wo er mit dem Schiff nach Buenos Aires weiterreisen soll.

Lissabon – Stadt der Sehnsucht

Im Zug findet Felix sich beim Diner einem gewissen **Dom Antonio José Kuckuck** gegenüber, einem Professor für Paläontologie aus Lissabon, Gründer und Direktor des dortigen naturhistorischen Museums. Felix alias Marquis de Venosta ist tief beeindruckt vom großen Wissen des gelehrten Mannes, dem auch die Familie de Venosta bekannt ist. Professor Kuckuck erzählt dem falschen Marquis von seiner Frau **Maria Pia** und der Tochter Suzanna, genannt **Zouzou**, und lädt den vermeintlichen Adligen ein, die Familie und das Museum in Lissabon zu besuchen.

„Welche Wohltat, welche Anregung, welche Erquickung des Daseins, sich mit einem neuen Namen vorzustellen und anreden zu hören!“ (S. 65)

Nach seiner Ankunft am nächsten Tag führt der Zufall Felix in ein Café, wo er unwissentlich mit Frau und Tochter des Professors Kuckuck und mit dessen Mitarbeiter **Miguel Hurtado** ins Gespräch kommt. Auf Anhieb findet er Gefallen an beiden Damen, der älteren wie der jüngeren. Letztere begegnet ihm allerdings mit Spott und Ablehnung, weil sie ihn von Anfang an zum eingebildeten und heuchlerischen Schönling abstempelt. Felix verliebt sich sofort in die direkte und forsche Zouzou, fühlt sich aber auch von ihrer würdevollen Mutter körperlich angezogen. Nach mehreren Besuchen bei der Familie Kuckuck – ohne die ersehnte Gunst von Zouzou erlangt zu

haben – entschließt sich Felix, einen Brief an die Eltern de Venostas zu schreiben, um seine Abreise nach Buenos Aires zu verschieben. Die Erwähnung eines durch den König persönlich verliehenen Ordens und der allgemeine Sinneswandel des Sohnes erfreuen die Eltern, und sie gewähren den längeren Aufenthalt in Lissabon. Als ständiger Gast bei den Kuckucks kommt Felix Zouzou näher und wagt es, ihr gegenüber von Liebe zu sprechen. Prahlerisch erzählt er ihr von Zeichnungen, die er von ihr gemacht habe – dabei allerdings handelt es sich um nichts anderes als nachgebesserte Aktbilder von Zaza. Zouzou verlangt empört, die Zeichnungen sofort zu sehen und an sich zu nehmen, doch Felix zögert lange, teils weil er ihre Reaktion auf die Aktzeichnungen fürchtet, teils weil die Bilder für ihn ein „heimliches Band“ zwischen ihnen darstellen. Schließlich verabreden sie ein geheimes Treffen im Garten hinter dem Haus. Beim Anblick der Aktzeichnungen errötet Zouzou, zerreißt die Blätter – und lässt sich schließlich doch in die Arme des falschen Marquis fallen. Während des ersten Kusses überrascht sie Zouzous Mutter. Vor Schreck und Scham läuft Zouzou davon. Felix wird zur Rede gestellt – und sieht sich wenig später in der glücklichen Lage, nach der Tochter auch die Mutter zu küssen ...

Zum Text

Aufbau und Stil

Felix Krulls fiktive Autobiografie ist in drei als „Bücher“ bezeichnete Oberkapitel mit jeweils neun bis elf Unterkapiteln aufgeteilt und wird streng chronologisch wiedergegeben. Das erste Buch handelt von Felix' Zeit in Deutschland, das zweite von Paris und das dritte von Lissabon. Jedes Buch erzählt zusammenhängende Geschichten in oft langen, für Thomas Mann typischen Schachtelsätzen, die bisweilen über mehr als eine Seite reichen. Die Hauptfigur selbst tritt als Erzähler ihrer eigenen Geschichte auf und richtet sich am Anfang des Buches direkt an den Leser mit einer Ankündigung von „Geständnissen“. Diese bleiben vorerst nicht mehr als vage Andeutungen, die im Leser Erwartungen aufbauen, die sich erst nach und nach erfüllen. Was passiert, ist streckenweise weniger spektakulär als die Art und Weise, wie es geschildert wird. Ganz wie der Inhalt der Bekenntnisse zeugt auch die Sprache des Romans von Verführung – Verführung des Lesers durch den Erzähler: In schönster und elegantester Weise beschreibt er Vorgänge, die an sich unmoralisch sind, von denen der Leser in seiner Neugier aber gerne mehr erfährt. Die Erzählform des wohlformulierten Gestehens spiegelt das Kernthema der Geschichte wider: „Was auch immer du in der Gesellschaft tust, das Entscheidende ist, wie du dabei auftrittst“, so könnte das Motto des Romans lauten.

Entstehung

Im Jahr 2004 jährte sich zum 50. Mal die Erstveröffentlichung von Thomas Manns Roman *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*; der S. Fischer Verlag brachte aus diesem Anlass einen Neudruck heraus. Bis das Buch 1954 erschien, hatte der Autor bereits 44 Jahre lang daran gearbeitet. Immer wieder ließ er den Stoff ruhen, weil andere Werke seine ganze Aufmerksamkeit beanspruchten, u. a. die Novelle *Der Tod in Venedig* und der Roman *Doktor Faustus*. Auf das Motiv des Hochstaplers stieß Thomas Mann durch seine Lektüre der Memoiren des authentischen

Betrügers **Georges Manolescu**. 1910 begann Mann mit der Arbeit am *Felix Krull*, 1911 wurde ein erstes Fragment veröffentlicht, 1919 ein zweites. Ein später revidiertes erstes Buch erschien 1922, doch der aus drei Büchern bestehende Roman wurde erst 1954 publiziert und im Nachhinein vom Autor erneut mit kleinen Änderungen versehen. Da es sich bei dem Roman um „der Memoiren ersten Teil“ handelt, ein zweiter Teil aber nie erschien, gilt er als fragmentarisch.

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1955 schrieb Thomas Mann in einem Brief über die unfertigen Bekenntnisse Krulls: „Vielleicht sind sie zum unendliche Sehnsucht erregenden Fragment geboren.“ Tatsache ist, dass Thomas Manns letztes Werk ihn fast während seiner gesamten Schaffenszeit beschäftigte, dass er es aber immer wieder zugunsten anderer, ihm wichtiger erscheinender Werke zurückstellte.

Nach Thomas Manns Tod suchte und fand man Notizen und Aufzeichnungen, die mehr oder weniger deutlich Aufschluss darüber gaben, wie der Roman möglicherweise fortgesetzt worden wäre: Felix Krull wäre wohl wie vorgesehen nach Argentinien weitergereist (dort sollte es zu einem Doppelverhältnis mit Zwillingen kommen), dann nach Rio de Janeiro, von dort in die USA, über den Pazifik in den Osten, nach Ägypten, Istanbul und schließlich bis zum Papst nach Rom. Nach seiner Weltreise wäre er nach Paris zurückgekehrt und hätte sein Glück als Hoteldieb versucht. Felix hätte geheiratet, bevor er, als Dieb und Betrüger entlarvt, ins Zuchthaus gekommen wäre. Den Tod seiner Frau hätte der Häftling vielleicht ausgenutzt, um von ihrem Sterbebett aus die Flucht zu ergreifen und in England vom Erbe seines Paten zu leben.

Die Quelle: <https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/bekenntnisse-des-hochstaplers-felix-krull/4307>

Hörbuch «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull»

<https://www.ndr.de/kultur/radio/Hoerspiel-Bekenntnisse-des-Hochstaplers-Felix-Krull-12,audio796434.html>

Hermann Hesse

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw, einer Stadt in Württemberg geboren. Seine Familie war sehr religiös, der Vater Johannes sogar Missionar, also so genannter "Gesandter", der seinen Glauben weiterverbreiten wollte. So sollten auch die Kinder in die Fußstapfen der religiösen Eltern treten. Hesse war davon aber gar nicht begeistert und soll einmal gesagt haben, dass er "entweder Dichter oder gar nichts werden" wolle.

1893 verließ der junge Hesse das Gymnasium mit dem Abschluss der Mittleren Reife. Danach schloss er zwei Lehren ab: eine als Turmuhrenmechaniker und eine als Buchhändler.

Gegen den Willen seiner Eltern ließ er sich in der Schweizer Stadt Basel nieder, um seinem Traum vom Dichter-Dasein näher zu kommen. 1899 veröffentlichte er seine erste Lyriksammlung. In dieser Zeit heiratete er auch seine erste Frau Maria Bernoulli, von der er sich aber 15 Jahre später wieder trennte. Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor.

Um das Jahr 1904 gelang ihm der Durchbruch. Der Roman "Peter Camenzind" stimmt an vielen Stellen mit Hesses Leben überein. Literatur-Experten handeln das Werk als "Beginn des modernen Bildungsromans". Auf den ersten großen Erfolg folgten weitere beeindruckende Erzählungen und Romane.

1914, als der erste Weltkrieg begann, meldete sich der Schriftsteller zum Militärdienst für das Deutsche Reich. Aufgrund seiner Kurzsichtigkeit wurde er aber ausgemustert und der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge zugeteilt. Seine Aufgabe war es, für die Gefangenen Bücher zu sammeln. Außerdem leitete er die "Bücherei für deutsche Kriegsgefangene".

Diese Erfahrungen prägten Hesse sehr. In vielen seiner folgenden Texte sprach er sich deutlich gegen Krieg und Patriotismus ("Vaterlandsliebe") aus. Zusätzlich belasteten ihn familiäre Schicksalsschläge: 1916 starb sein Vater, sein Sohn litt an einer schweren Erkrankung und seine Ehe mit Bernoulli ging in die Brüche. Das ging Hesse so nahe, dass er eine Therapie machte. In dieser Phase seines Lebens widmete er sich auch erstmals der Malerei.

Innerhalb kurzer Zeit heiratete er daraufhin zweimal: 1924 Ruth Wenger, die Tochter einer bekannten Schriftstellerin, 1931 die Kunsthistorikerin Ninon Dolbin. Gleichzeitig begann der Zweite Weltkrieg. Die Nationalsozialisten erklärten seine Werke als volksfeindlich und verboten beispielsweise "Unterm Rad", "Der Steppenwolf" und "Betrachtungen". Hesses Verleger Peter Suhrkamp wurde 1944 sogar verhaftet.

Hermann Hesse ließ sich den Mund aber nicht verbieten: Weiterhin schrieb er Regime-kritische Texte, also Texte, die die nationalsozialistische Herrschaft unter Adolf Hitler angriffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese dann auch veröffentlicht.

1946 zog sich Hesse zurück, da sein Gesundheitszustand immer schlechter wurde. "Das Glasperlenspiel" und "Krieg und Frieden" waren Anlass dafür, dass er am 14. November desselben Jahres mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde. Für sein Lebenswerk wurde er ein Jahr später zum Ehrendoktor sowie Ehrenbürger von Calw, seiner Geburtsstadt, ernannt. 1955 folgte der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Am 9. August 1962 starb Hermann Hesse an einem Gehirnschlag in seinem Haus in der Schweiz. Heute gehört Hermann Hesse zu den bekanntesten deutschsprachigen Schriftstellern. Seine Werke wurden in 55 Sprachen übersetzt.

Das Glasperlenspiel

"Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften." ist ein utopischer Zukunftsroman von Hermann Hesse, 1943 erstmals in zwei Bänden veröffentlicht. Ein Eliteschüler aus der Zukunft widmet sein Leben dem Glasperlenspiel und dem geistigen Orden der Kastalier, schafft es in der Hierarchie ganz nach oben, um letztendlich den Schutz bietenden, jedoch weltfremden Orden zu verlassen, in die Freiheit hinauszugehen und in ihr umzukommen.

Der Roman beginnt mit einer historischen Abhandlung eines anonymen Erzählers. Die Abhandlung kann als eine Art Vorwort angesehen werden. Darin wird vorwiegend das Glasperlenspiel an sich, aber auch der Grundgedanke zur darauffolgenden Beschreibung von Knechts Leben näher erläutert. Das Glasperlenspiel wird als "Spiel mit allen Inhalten und Werten unserer Kultur" beschrieben, als ein "in-Beziehung-Setzen" von Wissenschaften und Künsten des 16. bis 19. Jahrhunderts, welches mehr und mehr die "wahrhaft Geistigen" in seinen Bann zog. Beispielsweise wird im Glasperlenspiel eine Sonate mit einem architektonischen Bauwerk verglichen. Das 20. Jahrhundert bezeichnet der Autor als "feuilletonistisches Zeitalter", in dem großteils nur noch nichtssagende Zeitungsartikel geschrieben wurden. Zu den "wahrhaft Geistigen" gehört Josef Knecht, dem später der Titel "Magister Ludi", "Der Spielmeister", verliehen wird, und dessen Lebenslauf das gesamte Buch gewidmet ist.

Josef Knecht wird schon als Kind von seinen Lehrern für die Aufnahme in eine Eliteschule empfohlen. Ein Musikmeister kommt in die Grundschule nach Berolfingen, um sich ein eigenes Bild über die Fähigkeiten des Knaben Josef zu machen. Knecht spielt mit ihm einige Stücke auf der Geige, während der Musikmeister ihn auf dem

Klavier begleitet. Was Knecht nicht ahnt, ist, dass es nur sekundär auf seine musikalischen Leistungen ankommt, viel mehr achtet das ranghohe Mitglied der Erziehungsbehörde auf Knechts charakterliche Eigenschaften. Die Erfahrung des gemeinsamen Musizierens erlebt der junge Josef als den "Vorgang der Berufung". Er wird in die Eliteschule Eschholz, die größte Schulsiedlung von Kastalien, aufgenommen, was nach positivem Schulabschluss und Studium in der Aufnahme in die Hierarchie des Ordens von Kastalien mündet. Nach vier Jahren, Knecht ist 17 Jahre alt, schließt er die Eliteschule in Eschholz ab und wird in eine höhere Schulstufe versetzt. Der Musikmeister, mit Knecht in väterlichem Verhältnis stehend, lädt ihn als Reaktion auf den Beginn eines neuen Lebensabschnitts zu sich nach Hause ein. Er klärt ihn über die Bedeutsamkeit der Meditation auf, die er in der höheren Schulstufe neben dem Glasperlenspiel erlernen soll und stellt es als noch wichtiger dar, als alles, was er sonst noch lernen würde. Darum möchte er Josef die erste Lektion selbst erteilen. Dazu bittet er Josef, die Figur, die ihm während der Meditation über ein Musikstück erschienen ist, nachzuzeichnen. Nach dieser Lektion antwortet der Musikmeister zum Abschied auf eine Frage Knechts. Die Frage, ob man auf seine Träume achten soll, erwidert er mit den Worten: "Man soll auf alles achten, denn man kann alles deuten."

Josef Knecht wird der höheren Schule in Waldzell zugeteilt. Diese Schule ist dafür bekannt, die Universalität zu pflegen sowie Wissenschaft und Künste zu verbinden, kurz: die Glasperlenspieler hervorzubringen. Waldzell ist der offizielle Sitz des Glasperlenspiels sowie des Ludi Magister, es beherbergt das große Spielarchiv und die Bibliotheken. Damit scheint sich der Wunsch Knechts, einmal selbst ein Glasperlenspieler zu werden, zu erfüllen. In Waldzell lernt er einen für sein weiteres Leben wichtigen Freund kennen, den Hospitanten Plinio Designori, welcher die Eliteschulen als Gast durchläuft, ohne die Absicht zu verfolgen, in den Orden einzutreten. Durch Designori lernt Knecht die Unterschiede zwischen einem weltlich und einem geistig gesinnten Menschen kennen. Während es für Knecht das höchste ist, am Ende seiner geistigen Erziehung in den Orden einzutreten, was auch bedeutet, allen weltlichen Freuden zu entsagen, macht Designori ihm bewusst, dass es noch ein Leben außerhalb der kastalischen Grenzen gibt, das es Wert ist, kennen zu lernen. Der junge Knecht sieht sich in der Versuchung. Obwohl es ihm nicht in den Sinn käme, von Kastalien weg zu gehen, ist er neugierig auf die Freiheit des Weltlichen. Designori erzählt, was nach dem Schulbesuch auf ihn wartet, nämlich "eine Karriere, die Ehe, die Politik, das reale Leben". Dieses Leben sieht ein Kastalier jedoch genauso minderwertig und verboten wie es Mönche sehen. Plinio hingegen schämt sich nicht dafür, er ist stolz auf diese freie Welt ohne Beschränkungen.

Die Versuchung, der Knecht durch Plinio ausgesetzt ist, treibt ihn dazu, dem Musikmeister einen Brief zu schreiben. Darin äußert er die Bitte um eine Anweisung, wie er mit seinem Schulkollegen verfahren solle. Der Musikmeister besucht Waldzell höchstpersönlich und weist Josef an, Kastalien gegen seine Kritiker zu verteidigen. Da Designori ein "feuriger Redner" ist, fangen die beiden an, öffentlich am Schulgelände Dispute auszutragen. Designori gegen Knecht. Die freie Welt gegen den Orden der Kastalier. Dadurch erlangt Knecht einen gewissen Bekanntheitsgrad unter seinen

Mitschülern, die ihn großteils für seinen Mut und seine Redekunst bewundern. Mithilfe des Musikmeisters, der ihn nochmals eindrücklich auf die Kraftquelle der Meditation aufmerksam macht, kann er seine Zweifel gegen den Orden und das Glasperlenspiel zerschlagen und seine Krise überwinden. Mit 24 Jahren endet Knechts Schülerzeit, er wird aus Waldzell entlassen. Die Jahre des freien Studiums beginnen. Jedem jungen Kastalier steht es frei, zu studieren, was immer er möchte, denn ein Glasperlenspieler legt sich nicht auf ein Spezialfach fest, sondern ist nach "Ganzheit" und "Synthese" bemüht. In Kastalien gibt es im Studium keine "Beschränkungen durch materielle Rücksichten, durch Ehrgeiz, Ängstlichkeit, Armut der Eltern, Aussichten auf Brot und Karriere und so weiter." Diese Zeit ist die einzige Zeit im Leben Knechts, die er völlig frei und selbstbestimmt gestalten darf. Kein Student wird in Kurse gezwungen, jeder kann semester- oder sogar jahrelang in Bibliotheken sitzen oder Vorlesungen hören. Es wird vom Orden nichts weiter verlangt als einmal jährlich eine Bestätigung der besuchten Vorlesungen und eine Auflistung der Lektüre. Daneben gibt es in Kastalien die alte Sitte der jährlichen Abfassung eines Lebenslaufes während der Studienzeit. Es handelt sich dabei um eine fiktive, in eine andere Epoche zurück verlegte Selbstbiografie, die von vielen Kastaliern als eine Art Rückblick in vorherige Leben gesehen wird. Diese Art des Lebenslaufes ist für die kastalischen Studenten eine Stilübung, andererseits auch ein von ihnen entworfenes Selbstbildnis. Die meisten Kastalier sind seit jeher der Reinkarnation zugetan. Knecht hat drei Lebensläufe aus dieser Zeit hinterlassen. In seiner Studienzeit meidet Knecht Waldzell, um seinen Bekanntheitsgrad, den er durch die Dispute mit Designori erlangt hat, zu mindern. Je mehr er sich mit seinen Studien beschäftigt, desto mehr findet er Zugang zum Glasperlenspiel, das er als "heilige und göttliche Sprache" beschreibt. Neben anderen Fächern wendet er sich intensiv dem I Ging, dem chinesischen Buch der Wandlungen, zu und möchte sich auch darin ausbilden lassen. Nach längerem Suchen findet er seinen Meister, einen Chinesen, der ein Eremitenleben in der Abgeschiedenheit des südlichen Hochgebirges führt. Nach Abschluss seiner Studien wird Knecht vom Magister Ludi vorgeladen. Es sei an der Zeit, die Aufnahme in den Orden zu beantragen. Der Magister selbst hätte bereits die Ordensbehörde verständigt. Obwohl sich Knecht dagegen stellt, weil er dieses Stück Freiheit nicht aufgeben möchte, leitet der Besuch beim Magister Ludi das Ende seiner Freiheit ein. Knecht muss sich in die Hierarchie des Ordens samt all seiner Verantwortung einreihen. Der Musikmeister persönlich nimmt Knecht in den Orden auf, bevor er in den Ruhestand tritt. Nach Aufnahme in den Orden bietet er ihm das Du-Wort an. Schon kurz darauf wird Knecht seiner zugeordneten Aufgabe zugeführt. Es handelt sich um eine besondere Mission, er solle in das Benediktinerkloster Mariafels gehen und den fortgeschrittenen Spielern das Glasperlenspiel lehren. Dies ist aber nur der sekundäre Auftrag. Vorwiegend solle sich Knecht als Spion betätigen und den Kastaliern wichtige Informationen zuspüren. Im Benediktinerorden freundet sich Knecht mit Pater Jakobus an, dem höchstrangigen Mitglied des Ordens und "führenden Politiker seiner Kongregation". Nach zweijährigem Aufenthalt, Knecht ist nun 37, kommt ein Besucher in den Benediktinerorden, in welchem Knecht trotz Mönchskutte, die wie eine Verkleidung wirkt, einen hohen Staatsmann in geheimer Mission vermutet. Knecht teilt dies brieflich seinen Ordensbrüdern in Kastalien mit. Daraufhin

wird Knecht nach Waldzell beordert. Als er seinen Freund, den Musikmeister, besucht, warnt ihn dieser von den Absichten des Ordens und macht ihm bewusst, dass er sich gegen den diplomatischen Auftrag auch zur Wehr setzen kann, falls ihm diese Art der Arbeit nicht erfüllt. Als Knecht beim Magister Ludi in Waldzell eintrifft, will dieser vorwiegend alle Details über Pater Jakobus wissen. Dass es Knecht gelungen war, Pater Jakobus für sich einzunehmen, stößt beim Magister Ludi auf großes Wohlwollen, denn es würde dem weiteren Plan des kastalischen Ordens von Vorteil sein. Man hätte vor, eine ständige Vertretung Kastaliens im Vatikan einzurichten, um Gefahren, die in Zukunft auf den Orden warten, gemeinsam mit Rom zu bewältigen. Man wolle sich als Verbündete sehen. Dass Knecht sich mit einem führenden Geist des modernen Katholizismus, Pater Jakobus, befreundet hätte, wäre eine günstige Ausgangsposition. Denn Pater Jakobus Stimme hat in Rom das allergrößte Gewicht. Knechts Auftrag ist nun, in den Benediktinerstift zurückzukehren und den Pater weiter für sich zu gewinnen, damit er das Vorhaben im Rom befürworten möge. Und tatsächlich kann Knecht den Pater für sein Vorhaben gewinnen. Nach drei Jahren im Benediktinerkloster kehrt Knecht zur Zeit des Glasperlenspiels nach Waldzell zurück und wird dort zum Magister Ludi ernannt. Jetzt wird aus dem Schüler ein Lehrer, der sich vornimmt, das Amt des Magister Ludi nur so lange zu bekleiden, bis ihm die Vorbereitungen des jährlichen Glasperlenspiels zur lästigen Pflicht werden und er keine Einfälle mehr dazu hätte. Für die Vorbereitungen des ersten von ihm geleiteten Glasperlenspiels holt er sich seinen treuesten Freund aus dem Orden, Tegularius, zu Hilfe. Tatsächlich baut Knecht auch das I Ging in das Glasperlenspiel ein. Nachdem er acht Jahre im Amt verbringt, merkt Magister Ludi Knecht mehr und mehr, wie sehr er sein Amt als Behinderung empfindet. Denn all das, was ihm besondere Freude bereitet, bleibt diesem Amt verschlossen. So macht Knecht sich auf die Suche nach einem Weg in die weltliche Freiheit. Er trifft seinen alten Freund Plinio Designori, der zwischenzeitlich Jurist, Abgeordneter und politischer Schriftsteller, also Mann von Einfluss, geworden ist. Dieser erzählt ihm, dass er erst spät bemerkt habe, dass die glücklichste Zeit seines Lebens in Kastalien gewesen sei. Schon während der Studienzeit sei ihm das fehlende Niveau der Studenten und die fehlende Persönlichkeit der Lehrer bewusst geworden, die den Kastaliern nicht das Wasser reichen könnten. Er selbst bezeichnet sein Leben als gescheitert und sieht im Rückblick keinen höheren Sinn darin. Knecht macht seinen Wunsch, sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen, bei Designori und seinem kastalischem Freund Tegularius öffentlich. Plinio Designori unterbreitet Knecht die Bitte, er möge der Hauslehrer seines Sohnes Tito werden. Knecht nimmt den Vorschlag an und bittet um eine gewisse Zeit alleine mit dem Kind, um den Einfluss der Eltern zu schmälern und seinen eigenen positiven Einfluss zu maximieren. Knecht legt sein Amt nieder und macht seine Beweggründe in einem Brief an die Behörde Kastaliens öffentlich. Er selbst sei sich dem Glasperlenspiel gegenüber in einem Zwiespalt, er zweifle am Weiterbestehen des Spieles. Seines Erachtens nach würde es in der nächsten Zeit zu Krieg und Gewalt kommen, und es sei aufgrund von Sparmaßnahmen möglich, dass die Existenz Kastaliens ausgelöscht werde. Er mache sich Gedanken darüber, welche Pflichten der Orden zu erfüllen hätte, wenn das Land und der Orden gefährdet sind. Knecht zieht mit Tito in ein Seehaus der Familie Designori, das im Hochgebirge liegt. An einem Morgen

bei Sonnenaufgang ermuntert ihn Tito in seiner kindlichen Naivität zu einem Wettschwimmen im Gebirgssee. Knecht, noch immer angetan von seiner neu erworbenen Freiheit, nimmt die Wette freudig an und ertrinkt. Das Kind Tito fühlt sich am Tod seines Lehrers mitverantwortlich und ist sich ab diesem Zeitpunkt bewusst, "dass diese Schuld ihn selbst und sein Leben umgestalten und viel Größeres von ihm fordern werde, als er bisher je von sich verlangt hat".

Die Biografie wird mit Gedichten des Schülers und Studenten Josef Knecht sowie den drei erhalten gebliebenen Lebensläufen aus Knechts Studienzeit beschlossen. Der erste Lebenslauf handelt vom Regenmacher Knecht in einer tausend Jahre zurückliegenden Urzeit, in der Knecht sich für sein Volk opfert, als ihm klar wird, dass er als Regenmacher gescheitert ist. Er ist der festen Überzeugung, durch sein Opfer seinem Stamm zu einer guten Ernte und somit zu einem glücklichen Weiterbestehen zu verhelfen.

Der zweite Lebenslauf handelt von dem Beichtvater Josephus Famulus, der sein Leben als Versagen empfindet, weil er die Beichten der Weltlichen nicht mehr ertragen kann. Er hört von einem heiligen Mann namens Pugil, der auch Beichtvater ist, und entschließt sich, zu ihm zu pilgern. Er findet Pugil, der gleichfalls den bekannten Beichtvater Josephus Famulus aufsuchen wollte, da er genau dasselbe Gefühl des Versagens hatte. Auch Pugil wollte beichten. So fanden sich die beiden wie durch ein Wunder gegenseitig. Als Pugil Josephus' Beichte abgenommen hat, trägt er ihm auf, gemeinsam mit ihm sein Grab zu schaufeln. Nach dem Tod Pugils sollte Josephus ihn begraben und auf dem Grab einen Palmbaum pflanzen. Der ansonsten schweigsame Pugil gibt Josephus auch eine Weisheit mit auf dessen weiteren Lebensweg: Kein Mensch dürfe aus Verzweiflung sterben. Gott gäbe den Menschen Verzweiflung, um neues Leben in ihnen zu wecken. Wenn Gott den Menschen den Tod schickt, dann empfände der Mensch Freude. Und Pugil empfindet seit dem Ausheben seines Grabes nur noch Freude. In darauffolgender Nacht stirbt Pugil. Josephus hält sich an das Versprechen, begräbt ihn an vereinbarter Stelle und pflanzt den Palmbaum. Im dritten Lebenslauf erzählt Josef von dem Sohn eines indischen Kriegerfürsten, der sich vom Schicksal benachteiligt fühlt und sich selbst bemitleidet. Erst durch eine Vision erkennt er, wie unwichtig sein eigenes Leben in Wirklichkeit ist.

Das Werk Hesses ist sehr komplex. Der Schlüssel zum Verstehen liegt vor allem in den drei von Knecht hinterlassenen Lebensläufen.

Die Quelle: <https://e-hausaufgaben.de/Hausaufgaben/D11566-Das-Glasperlenspiel-von-Hermann-Hesse>

Hörbuch

<https://www.youtube.com/watch?v=UxNglhQRLaQ>

«Das Glasperlenspiel»

Franz Kafka

Franz Kafka (1883-1924) war einer der wichtigsten deutschsprachigen Erzähler des 20. Jahrhunderts. Sein Leben verbrachte er überwiegend in seiner Geburtsstadt Prag. Kafka ist berühmt für seine grotesken und absurden Erzählungen und Romane. Viele davon erschienen postum: Herausgeber war Max Brod (1884-1968), sein enger Freund und Nachlassverwalter. Kafkas Werk lässt sich keiner literarischen Epoche oder Strömung zuordnen. Es ist absolut einzigartig: Nie zuvor und nie danach hat jemand so geschrieben wie Franz Kafka. Bis in die Gegenwart haben sich Generationen von Lesern in seinen Werken erkannt.

Als Franz Kafka am 3. Juli 1883 in Prag zur Welt kam, war ein Leben als Schriftsteller alles andere als vorbestimmt. Sein Vater Hermann arbeitete als Handelsvertreter. Mutter Julie war zwar für die damalige Zeit ungewöhnlich gebildet, half aber ihrem Mann bei seinen beruflichen Pflichten. Die Schulzeit erlebte der junge Kafka in Prag, wobei er immer wieder unter dem dominanten Vater litt. Kafka studierte in verschiedenen Richtungen und arbeitete anschließend in eher ungeliebten Bereichen, bis er beruflich zum Schreiben kam. Durch seine exzellenten Berichte machte er Karriere und hatte mehr und mehr Übung darin, sein für ihn unzulängliches Leben in seinen Werken zu verarbeiten.

Viele Erzählungen Kafkas sind geprägt von undurchschaubaren Beziehungen, Verwicklungen und unklaren Strukturen der Personen oder Orte. Das tritt besonders in »Das Urteil« oder in »Die Verwandlung« zutage. Auch die nach seinem Tode (am 3. Juni 1924 in Klosterneuburg) veröffentlichten Erzählungen (»Das Schloss«, »Der Prozess«) sind davon geprägt. Neben seinem umfangreichen Werk erinnern heute der »Franz-Kafka-Preis« der Stadt Klosterneuburg sowie der »Franz-Kafka-Literaturpreis« der gleichnamigen Gesellschaft an den Schriftsteller.

Die Verwandlung

Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ ist in drei Kapitel unterteilt und erzählt in chronologischer Reihenfolge über einen Zeitraum von drei Monaten, wie es der Hauptperson Gregor und seiner Familie ab dessen Verwandlung in einen großen Käfer ergeht. Im Folgenden findet sich eine Zusammenfassung des Inhalts der Erzählung.

Der erste Teil umfasst etwa eine Stunde des Morgens von Gregors Verwandlung. Er ist Handlungsreisender von Beruf und hätte um fünf Uhr mit dem Zug fahren sollen. Er hat aber ungewöhnlicherweise verschlafen und er wacht erst um halb sieben auf. Er stellt zwar sofort fest, dass er sich in ein großes Ungeziefer verwandelt hat, glaubt aber eher, dass er noch träumt und noch nicht richtig wach ist. Jedenfalls verfällt er nicht in Panik, sondern sucht nach banalen Erklärungen für sein Unwohlsein. Um viertel vor sieben fällt auch seiner Familie auf, dass er noch nicht weg ist, und sowohl seine Eltern als auch seine Schwester Grete klopfen daher mahnend an seine abgeschlossenen Zimmertüren. Er versucht sie zu beruhigen und stellt dabei fest, dass sich auch seine Stimme verändert hat, was er für die Vorboten einer Erkältung hält.

Mittlerweile ist es fast viertel nach sieben und Gregor schafft seinen neuen Körper aus dem Bett, als es klingelt und der Prokurist (besonderer Vertreter des Firmeninhabers) vor der Tür steht, um Gregor wegen des versäumten Zuges zur Rede zu stellen. Die Mutter will den Prokuristen beschwichtigen und behauptet daher, ihr Sohn sei krank. Außerdem betont sie sein Pflichtgefühl. Da Gregor seine Zimmertür immer noch nicht geöffnet hat, droht der Prokurist Gregor mit dem Verlust seines Arbeitsplatzes. Dies hätte für die ganze Familie fatale Folgen, da Gregor der Ernährer der Familie ist und zudem bei seinem Chef die Schulden seines Vaters abträgt. Gregor versucht sich durch die geschlossene Tür zu verteidigen, was aber misslingt, da niemand seine Tierstimme versteht. Die Mutter deutet das als schwere Krankheit und schickt ihre Tochter nach einem Arzt. Der Vater schickt noch das Dienstmädchen, um einen Schlosser zu holen, der die verschlossene Tür öffnen soll.

Während die anderen ungeduldig warten, gelingt es Gregor schließlich unter großer Anstrengung, die Tür mit dem Mund aufzuschließen und sich zu zeigen. Er hofft, dass sein Anblick dazu führt, dass die anderen die Verantwortung dafür übernehmen, wie es weitergeht. Doch seine Hoffnung wird enttäuscht. Der Prokurist flieht entsetzt, die Mutter wird ohnmächtig und der Vater weint zuerst, treibt seinen Sohn dann aber aus dem Wohnzimmer und schleudert ihn mit einem Fußtritt zurück in sein Zimmer. Dabei verletzt sich Gregor schwer an der Seite und am Bein.

Die Verwandlung Teil 2

Der zweite Teil beginnt damit, dass Gregor am selben Abend, als es bereits dunkel ist, aus seinem ohnmachtsähnlichen Schlaf erwacht, weil er das Schließen seiner Zimmertür gehört hat. Als er sich verletzt hinschleppt und nachsieht, entdeckt er einen Napf mit Milch und Weißbrotstücken. Da es sich um sein Lieblingsgetränk handelt, vermutet er, dass ihm dies seine Schwester hingestellt hat, da er ein besonders inniges Verhältnis zu ihr hat. Er muss aber feststellen, dass sich auch sein Geschmack verändert hat, denn er findet die Milch widerwärtig. Außerdem bemerkt er, dass er sich in seinem Zimmer wegen der hohen Decke unwohl fühlt, daher schiebt er sich unter das Sofa, was er gleich behaglicher findet.

Seine Schwester Grete übernimmt sofort seine Versorgung und versucht als erstes herauszufinden, was Gregor überhaupt schmeckt. Sie bringt ihm Essen und räumt auf, allerdings kommt sie dabei weder ihrem Bruder nahe, noch fasst sie etwas mit den Händen an, sondern benutzt Besen und Eimer. Da sie ihm nur etwas bringt, wenn alle schlafen oder außer Haus sind, unterstellt Gregor ihr ein besonderes Feingefühl. Gregor ist immer nur in seinem Zimmer und nimmt damit nicht mehr am Familienleben teil, bekommt aber hinter der Tür sämtliche Gespräche mit. So erfährt er, dass der Vater beim Zusammenbruch seines Geschäfts ein wenig Geld retten konnte und auch von Gregors monatlichem Gehalt, das er daheim abgeliefert hat, etwas angespart wurde. Da dies alles aber nicht zum Leben reicht, ist es notwendig anderweitig Geld zu verdienen. Der Vater nimmt daher eine Stelle als Diener einer Bank an, die Mutter näht

Wäsche für ein Modegeschäft und die Schwester findet eine Anstellung als Verkäuferin.

Seine Eltern kommen nie zu Gregor herein, aber als die Mutter ihren Sohn doch einmal besuchen will, wird sie sowohl vom Vater als auch von Grete davon abgehalten. Sie betritt das Zimmer erst, als die Schwester alle Möbel hinausräumen will, um Gregor Platz zum Kriechen zu verschaffen. Obwohl die Mutter Einwände hat, dass Gregor dadurch der letzte Rest Menschlichkeit abgesprochen wird, setzt Grete sich durch. Als Gregor dies hört, teilt er die Auffassung der Mutter und möchte etwas von seinen alten Sachen retten. Es hängt noch ein Bild an der Wand, welches er mit seinem Körper bedeckt und auf keinen Fall preisgeben will.

Als die beiden Frauen zurückkommen, um das nächste Möbelstück hinauszuräumen, fällt die Mutter bei seinem Anblick in Ohnmacht. Grete eilt sofort – gefolgt von Gregor – in den Nebenraum, um Riechessenzen zu holen, die die Mutter wieder auf die Beine bringen sollen. Sie sperrt auf dem Rückweg ihren Bruder aus seinem Zimmer aus, so dass dieser gezwungen ist, im Wohnzimmer zu bleiben. Als dann der Vater von seiner neuen Arbeit als Bankdiener nach Hause kommt und von dem Vorfall hört, ist er dermaßen wütend, dass er Gregor erst mit großen Schritten durch das ganze Zimmer treibt und ihn dann mit Äpfeln bewirft. Ein Apfel dringt tief in den Rückenpanzer ein und verletzt Gregor lebensgefährlich. Er hört erst auf zu werfen, als die aus ihrer Ohnmacht erwachte Mutter sich dem Vater förmlich entgegenwirft und um Gregors Leben fleht.

Die Verwandlung Teil 3

Der dritte Teil beginnt damit, dass sich Gregors Leben durch die Apfelattacke etwas verbessert hat, denn am Abend wird nun die Tür zum Wohnzimmer ein Stück geöffnet, so dass er von Ferne am Familienleben teilnehmen darf. Mit der früheren Gemütlichkeit haben die Abende aber nichts mehr zu tun. Meist sind alle sehr still oder sprechen über Geld. Es war beispielsweise nötig, Schmuckstücke zu verkaufen und das Dienstmädchen zu entlassen. Die zusätzliche Arbeit übernimmt die Mutter. Unterstützt wird sie von einer Bedienerin, die morgens und abends mit den schwersten Arbeiten hilft. Außerdem wurde noch ein Raum an drei Zimmerherren vermietet.

Gesundheitlich geht es Gregor immer schlechter, er leidet unter der Wunde in seinem Panzer und der sozialen Isolation. Er schläft fast nicht mehr und isst auch so gut wie gar nichts mehr, was auch daran liegt, dass er von Grete vernachlässigt wird. Sie besteht einerseits darauf, als einzige nach ihrem Bruder zu sehen, macht aber sein Zimmer nicht mehr sauber und stellt ihm nur noch irgendetwas zu Essen hin, ohne sich um seinen Geschmack zu kümmern. Dabei hätte sie das Aufräumen leicht der Bedienerin überlassen können, da diese keine Angst vor Gregor hat und sogar täglich kurz zu ihm hereinschaut. Platz hat er auch immer weniger, da sein Zimmer als Abstellraum für alles Mögliche genutzt wird und sich niemand die Mühe macht, ihm genügend Raum

zum Kriechen zu lassen. Gregor selbst findet das aber gar nicht so schlimm, da er sich gerne damit beschäftigt, die Kisten hin und her zu schieben.

Eines Abends spielt Grete seit längerem wieder auf ihrer Geige und Gregor verlässt sein Zimmer, weil ihn ihr Spiel berührt und er ihr nahe sein will. Die drei Zimmerherren hören Grete ebenso wie der Rest der Familie zu und werden auf den sich nähernden Gregor aufmerksam. Sie verlangen Erklärungen von Herrn Samsa und kündigen sofort, als der Vater ihnen gegenüber respektlos wird.

Als die Familie dann allein im Wohnzimmer ist, fordert die Schwester vehement, das „Untier“ zu entfernen. Da der Vater zögert, führt sie aus, dass das nicht mehr Gregor sei und dieses Tier auch nichts verstehe und es die Wohnung einnehmen wolle, um die Familie zu vertreiben. Gregor will jedoch nichts dergleichen und schleppt sich als Zeichen seines guten Willens in sein Zimmer zurück. Sobald er drinnen ist, schließt Grete schnell hinter ihm ab. Er stirbt noch in derselben Nacht, während er voller Liebe an seine Familie denkt. Die Bedienerin findet seine Leiche am nächsten Morgen und entsorgt sie.

Die Familie ist zunächst ein wenig traurig über seinen Tod und macht dann einen Ausflug ins Grüne, um sich von den überstandenen Strapazen zu erholen. Dabei machen sich alle Gedanken über die sich abzeichnende erfreuliche Zukunft. Sie planen, in eine praktischere Wohnung zu ziehen und die Eltern denken daran, die Tochter zu verheiraten.

Die Quelle: Kirsten Schwebel / <https://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/die-verwandlung-zusammenfassung-inhaltsangabe.html>

Hörbuch

«**Die**

Verwandlung»

<https://www.youtube.com/watch?v=lLndNFadXN0>

Erich Maria Remarque

Erich Maria Remarque wurde am 22. Juni 1898 in Osnabrück als Erich Paul Remark geboren. Der Sohn eines Buchbinders besuchte nach der Volksschule ein katholisches Lehrerseminar.

Im Sommer 1916 wurde Erich Maria Remarque zum Ersten Weltkrieg eingezogen. Schon nach wenigen Wochen an der Westfront von Granatsplittern schwer verletzt musste er für lange Zeit in ein Lazarett. In seinem Klassiker »Im Westen nichts Neues« verarbeitete er das dortige Elend und schrieb »Erst das Lazarett zeigt, was der Krieg ist«.

Nach dem Krieg schloss Erich Maria Remarque seine Lehrer-Ausbildung ab und unterrichtete an verschiedenen Volksschulen. Sein Debüt als Schriftsteller gab er 1920 mit dem Jugendroman »Die Traumbude«; der Erfolg blieb aus. In den folgenden Jahren schlug er sich zunächst mit Jobs durch, arbeitete dann als Zeitungsredakteur und Werbetexter. Zudem verfasste er kürzere Prosatexte, die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden. In dieser Zeit nahm der Schriftsteller auch seinen Künstlernamen Erich Maria Remarque an. (Die französische Schreibweise des Nachnamens hatte die Familie zuvor im neunzehnten Jahrhundert aufgegeben.)

In der »Vossischen Zeitung« erschien ab 1928 der Fortsetzungsroman »Im Westen nicht Neues«, der die grauenhaften Erlebnisse der Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg schildert. Anfang 1929 erschien der Roman in Buchform und wurde in kürzester Zeit ein weltweiter Erfolg. Obwohl von Erich Maria Remarque als »unpolitisch« bezeichnet gilt der Roman bis heute als einer der bedeutendsten der sogenannten Antikriegsliteratur. Er wurde in mehr als 50 Sprachen übersetzt und weltweit mehr als 20 Millionen Mal verkauft. 1931 wurde ein Folgeband veröffentlicht: »Der Weg zurück« schildert das Ringen der Kriegsheimkehrer um eine neue Existenz.

Während Erich Maria Remarque aus dem Ausland sogar für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurde, war er im zunehmend nationalsozialistischen Deutschland starken Anfeindungen ausgesetzt. Mit allen Mitteln versuchten die Nazis 1930, die Aufführung der amerikanischen Verfilmung seines Buches »All Quiet on the Western Front« zu verhindern. 1933 wurden seine Bücher in Berlin verbrannt; 1938 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen.

Erich Maria Remarque ging 1933 ins Exil in die Schweiz. Bereits seit 1931 besaß er dort eine Villa am Lago Maggiore. Er stand in Kontakt zu anderen deutschen Emigranten, darunter Schriftstellern wie Else Lasker-Schüler, Thomas Mann und Carl Zuckmayer. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs siedelte Erich Maria Remarque in die USA über, wo er in den folgenden Jahren etliche Romane mit unterschiedlicher Resonanz publizierte. Mit der Schilderung eines Emigrantenschicksals in »Arc de Triomphe« gelang ihm 1946 ein weiterer Welterfolg.

Erich Maria Remarque war ein interessanter Mann und hatte Kontakte zu vielen attraktiven Frauen. Mit der Tänzerin Jutta Ilse Zambona war er gleich zweimal verheiratet. Daneben unterhielt er eine langjährige Beziehung zu Marlene Dietrich. Auch mit Greta Garbo, Natalia Pawlowna Paley und anderen Schönen seiner Zeit war

Remarque vorübergehend liiert. 1958 heiratete er schließlich die Schauspielerin und frühere Ehefrau Charlie Chaplins Paulette Goddard.

Erst in den 1960er Jahren wurde Erich Maria Remarque endlich auch in Deutschland als der große Schriftsteller anerkannt, als der er im Ausland galt. 1967 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz und ein Jahr später wurde er als Mitglied in die »Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung« aufgenommen.

Erich Maria Remarque starb am 25. September 1970 im schweizerischen Locarno.

Die Quelle: Biografie von Inhaltsangabe.de.

Im Westen nichts Neues

Erich Maria Remarques Roman »Im Westen nicht Neues« schildert die Schrecken des Ersten Weltkriegs aus der Sicht des jungen Frontsoldaten Paul Bäumer. Dieser betrachtet sich und seine Kameraden als eine verlorene Generation: Sie waren mit achtzehn Jahren von der Schulbank aus direkt in den Krieg gezogen, ohne zuvor eine Perspektive für ihr Leben entwickeln zu können. Das Werk erschien 1928 als Vorabdruck in der »Vossischen Zeitung«, 1929 erstmals in Buchform. Orte der Handlung sind die französische Westfront, Bäumers Heimatstadt in Friesland und ein Ausbildungslager in der Heide. Die erzählte Zeit umfasst die Jahre 1916 bis 1918.

Der neunzehnjährige Paul Bäumer ist im Ersten Weltkrieg Soldat an der Westfront. Seine Klasse hatte sich 1916 auf Drängen ihres Lehrers Kantorek geschlossen zum freiwilligen Kriegsdienst gemeldet. Bereits während des Drills in der zehnwöchigen Grundausbildung haben die Schüler begriffen, dass die ihnen bisher vermittelten Werte beim Militär ihre Gültigkeit verlieren.

Das Barackenlager von Pauls Kompanie liegt neun Kilometer hinter der Front. Paul und seine Freunde bilden eine Gruppe um den älteren Kaczinsky. Der kriegserfahrene Mann wird zur Identifikationsfigur; von ihm lernt Paul zu überleben: Essen aufzutreiben, die Gefährlichkeit von Geschossen an ihrem Geräusch zu erkennen und sich mit dem Instinkt eines Tieres in Sicherheit zu bringen.

Bei den Fronteinsätzen kommen zahllose Kameraden ums Leben. Die Gefallenen werden zum Teil durch unerfahrene Soldaten aus dem Rekrutierungslager ersetzt, die den extremen Anforderungen des Stellungskrieges hilflos ausgeliefert sind. Immer wieder denkt Paul darüber nach, dass er und seine Generation für das Leben verloren sind. Auf Heimaturlaub in Friesland erkennt Paul, wie weit er sich innerlich von seiner Vergangenheit entfernt hat. Über die grauenhaften Fronterlebnisse kann und will er mit niemandem reden.

Verständnis und menschliche Nähe findet er nur unter den Kameraden, die sein Schicksal teilen. Bei einem Angriff wird Paul verwundet, muss nach einem längeren Aufenthalt im Lazarett jedoch zurück ins Feld. In den folgenden Monaten erlebt er, wie seine Kameraden in aussichtslosen Kämpfen aufgerieben werden; sie kommen im Trommelfeuer ums Leben, werden von Granaten zerfetzt oder ersticken bei

Gasangriffen. Paul fällt kurz vor Kriegsende als letzter seiner Gruppe an einem sehr ruhigen Tag: Der Heeresbericht meldet, es gebe im Westen nicht Neues.

Sprache und Aufbau des Romans sind klar und einfach, die Schilderungen anschaulich und erschütternd. Erich Maria Remarque sagt in seiner Einleitung, das Buch solle weder eine Anklage noch ein Bekenntnis sein. Es sei lediglich ein Versuch, über eine Generation zu berichten, die vom Kriege zerstört wurde – auch wenn sie seinen Granaten entkam. Remarque nennt sein Buch zudem »unpolitisch«. Trotzdem hat sich dieser Klassiker der Weltliteratur als Antikriegsroman behauptet. Er wurde in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt und millionenfach verkauft. Die Verfilmung von Lewis Milestone »All Quiet on the Western Front« wurde 1930 mit einem Oscar in der Kategorie »Bester Film« prämiert; 1979 adaptierte Delbert Mann den Stoff für eine weitere eindrucksvolle Verfilmung.

1. Kapitel

Die Kompanie des Ich-Erzählers Paul Bäumer liegt neun Kilometer hinter der Front. Paul gehört zur Gruppe des vierzigjährigen kriegserfahrenen Stanislaus Katczinsky, genannt Kat. Weitere Mitglieder sind Albert Kropp, Müller und Leer, die zuvor in dieselbe Schulklasse gegangen sind. Der Schlosser Tjaden und der Torfstecher Haie Westhus, beide neunzehn, sowie der Bauer und Familienvater Detering haben sich ihnen angeschlossen.

Die Soldaten der Zweiten Kompanie freuen sich über die doppelte Ration Essen und Tabak, da nur achtzig von hundertfünfzig Mann von einem Kampfeinsatz zurückgekehrt sind. Paul erinnert sich, wie sein Klassenlehrer Kantorek die Schüler gedrängt hatte, als Freiwillige in den Krieg zu gehen. Vor dem Hintergrund der an der Front erlebten Realität stellt Paul die Autorität der Erzieher in Frage.

Die Kameraden besuchen ihren schwer verwundeten früheren Mitschüler Franz Kemmerich im Lazarett und beschaffen dem Sterbenden Morphium. Kemmerich wurde ein Bein amputiert und Müller versucht, an dessen hochwertige Stiefel zu gelangen.

2. Kapitel

Paul reflektiert die zehnwöchige militärische Ausbildung im Heidelager, in der das System und der Drill an die Stelle von selbständigem Denken und Freiheit gerückt sind. Die brutale Tyrannei seines Ausbilders Himmelstoß hat seine Gefühle verrohen lassen. Paul sieht die Abstumpfung der Rekruten aber als unerlässlich an, um im Schützengraben nicht verrückt zu werden.

Im Angesicht des Todes verschenkt Kemmerich seine Stiefel an Müller. Paul begleitet seinen Schulfreund beim Sterben.

3. Kapitel

Die gefallenen Kameraden der Kompanie werden durch neue Leute ersetzt, die zum Teil jünger sind als Paul. Dieser ist froh, zu den Freunden des findigen Kat zu zählen. Kat gelingt es in jeder Situation, das Notwendige aufzutreiben, vor allem Essen.

Kat erläutert den anderen, wie Macht die Menschen verändere und wie die Hierarchien beim Militär dem Vorschub leisten. Tjaden erscheint und verkündet aufgeregt, dass Himmelstoß an die Front versetzt worden sei. Tjaden hatte im Rekrutierungslager am meisten unter Himmelstoß zu leiden gehabt. Am letzten Abend hatten er und andere sich an dem Ausbilder gerächt und ihn verprügelt.

4. Kapitel

In der Nacht wird Pauls Kompanie zum Schanzenbau an die Front gebracht. Paul schildert, wie sich sein Körper in Nähe der Gefechtslinie instinktiv auf Gefahr einstellt. Als die Baukolonne ihre Arbeit beendet hat, schlafen die Männer erschöpft ein. Sie wachen auf, als in der Nähe Menschen und Pferde unter Beschuss geraten. Die Schmerzensschreie der verwundeten Tiere klingen schrecklich. Auf dem Rückweg zu den Lastwagen, die sie ins Barackenlager zurückbringen soll, wird die Kompanie angegriffen. Die Soldaten suchen Deckung zwischen den Gräberhügeln eines Friedhofs. Geschosse und Gasgranaten schlagen ein. Fünf Männer sterben.

5. Kapitel

Paul und seine Freunde versuchen, sich ihre Zukunft in Friedenszeiten vorzustellen. Ihnen wird bewusst, dass sie kein Leben haben, in das sie zurückkehren können, keinen Beruf, keine Familie. Der Gedanke an Schule, Universität oder ein geregeltes Leben erscheint ihnen nach den Erlebnissen an der Front absurd. Sie fühlen sich als Verlierer des Krieges.

Himmelstoß gehört jetzt der Zweiten Kompanie an. Die Kameraden widersetzen sich erfolgreich ihrem einstigen Peiniger. Dieser muss einsehen, dass an der Front andere Regeln gelten als auf dem Kasernenhof.

In der Nacht stehlen Paul und Kat eine Gans und braten sie in einem verdunkelten Schuppen. Sie genießen das Essen und ihre Kameradschaft.

6. Kapitel

Eine Offensive wird erwartet. Die Kompanie ist an der Front und muss unter Artilleriebeschuss tagelang in Unterständen ausharren. Eine Rattenplage, Hunger und Todesangst bringen die Soldaten an ihre physischen und psychischen Grenzen. Schließlich greifen die Franzosen an. Im Kampf von Mann gegen Mann werden die Linien verteidigt. In einer schlaflosen Nacht sinniert Paul Bäumer, dass er und seine Generation im Krieg die Bindung an das Leben und sich selbst verloren habe.

Massive Angriffe und Gegenangriffe wechseln sich ab. Viele Soldaten kommen ums Leben, können wegen des anhaltenden Trommelfeuers nicht geborgen oder beerdigt werden. Der Nachschub für die Kompanie besteht aus jungen Rekruten, die gänzlich unvorbereitet in den Stellungskampf gehen und aufgegeben werden. Einer der letzten Angriffe kostet Haie Westhus das Leben. Von den hundertfünfzig Mann der Kompanie kehren nur zweiunddreißig ins Lager zurück.

7. Kapitel

Die Kompanie wird weit zurückverlegt in ein Feldrekrutendepot, wo sie neu zusammengestellt werden soll. Paul und seine Freunde begegnen dort drei Französischen. Heimlich tauschen sie Brot gegen Liebe ein.

Paul erhält zwei Wochen Heimaturlaub. Die vertraute Umgebung erscheint ihm fremd; es gelingt ihm nicht, an die Vergangenheit anzuknüpfen. Anders als bei seinem ersten Urlaub ein Jahr zuvor findet er keinen Zugang zu den Daheimgebliebenen. Deren Vorstellung von Krieg ist weit entfernt von der grauenhaften Wirklichkeit. Paul kann und will sie ihnen nicht vermitteln.

Paul besucht seinen früheren Klassenkameraden Mittelstaedt. Dieser ist jetzt der Vorgesetzte ihres ehemaligen Lehrers Kantorek. Mittelstaedt genießt es, Kantorek vorzuführen und ihm so die einstigen Schikanen heimzuzahlen. Der Mutter von Kemmerich versichert Paul wahrheitswidrig, dass ihr Sohn gestorben sei, ohne zu leiden.

Pauls Urlaub ist zu Ende. In der letzten Nacht wacht seine krebserkrankte Mutter an seinem Bett. Der Abschied fällt beiden schwer; vieles bleibt zwischen ihnen unausgesprochen.

8. Kapitel

Nach dem Urlaub wird Paul noch einmal ins Heidelager beordert. Gleich daneben befindet sich jetzt ein russisches Gefangenenlager. Die Russen leben unter erbärmlichen Umständen. Indem Paul ihnen von dem Wenigen abgibt, das er hat, entsteht in ihm die Hoffnung, dass die Menschlichkeit den Krieg überleben wird.

Am letzten Sonntag in der Heide bekommt Paul Besuch von seinem Vater und seiner Schwester. Die Mutter ist inzwischen im Krankenhaus und die mittellose Familie sorgt sich um die Höhe der Behandlungskosten.

9. Kapitel

Paul kehrt zu seiner Kompanie zurück. Der Besuch des Kaisers bei der Truppe gibt Anlass für eine Diskussion unter den Freunden. Sie fragen nach den Ursachen für einen Krieg und nach den Verantwortlichen für seinen Ausbruch.

Paul meldet sich freiwillig für einen Patrouillengang an der Front. Dabei werden die Soldaten von einem gegnerischen Angriff überrascht. Paul sucht Deckung in einem Bombentrichter und stellt sich tot. Als ein Franzose in den Trichter springt, sticht Paul mit seinem Dolch auf ihn ein. Es dauert Stunden, bis der Mann verblutet ist. Paul gibt dem Sterbenden Wasser und nennt ihn Kamerad. Später schließt er die Augen des Toten und muss den ganzen Tag neben ihm ausharren. Paul betrachtet das leblose Gesicht des angeblichen Feindes und erkennt darin das Individuum. Er bittet den Franzosen um Vergebung.

Im Schutz der Nacht wagt Paul sich aus der Deckung und trifft auf Kat und Albert. Das Gespräch mit den Freunden verändert Pauls Perspektive: Er sieht in dem Getöteten wieder den Feind, der ihm nach dem Leben trachtet und dem er zuvorkommen muss.

10. Kapitel

Pauls Gruppe soll ein evakuiertes Dorf bewachen, das stark unter Beschuss steht. In den verlassenen Häusern finden die Freunde reichlich zu essen. Trotz der ständigen Angriffe erleben sie eine gute Woche.

Auf dem Fußmarsch zum nächsten Einsatzort gerät die Kompanie in eine französische Offensive. Paul und Alfred Kropp werden am Bein verletzt. Um eine Amputation verhindern zu können, lässt Paul die notwendige Operation ohne Betäubung über sich ergehen. Ein Lazarettzug bringt die Freunde nach Deutschland in ein katholisches Hospital. Unzählige Frontsoldaten mit schwersten Verletzungen werden dort behandelt. Viele von ihnen sterben; Alberts Bein muss amputiert werden. Paul wird nach einigen Wochen zur Erholung nach Hause geschickt, bevor er wieder ins Feld muss.

11. Kapitel

Paul erlebt zahllose weitere Fronteinsätze. Er schildert, wie alles Individuelle hinter das Soldatsein zurücktritt. Handeln und Tun sind auf das nackte Überleben ausgerichtet. Kameradschaft ist wichtig. Der Bauer Detering desertiert und wird aufgegriffen. Die Gruppe hört nichts mehr von ihm. Müller fällt und hinterlässt Paul die Stiefel, die er einst von Kemmerich geerbt hatte. Pauls Freund Leer kommt beim selben Angriff ums Leben wie der tapfere Kompanieführer Bertinck.

Die Armee ist ausgezehrt und den gut genährten Alliierten unterlegen. Die deutsche Artillerie ist abgenutzt und es fehlt an Munition. Im Sommer 1918 steht fest, dass die Deutschen den Krieg nicht gewinnen können. Trotzdem wird der aussichtslose Feldzug fortgesetzt und ein hoher Verlust in Kauf genommen. Schließlich wird auch Kat angeschossen. Es gelingt Paul nicht, ihn zu retten.

12. Kapitel

Im Herbst 1918 steht der Waffenstillstand bevor; alle von Pauls Freunden sind im Krieg gefallen. Paul hat einen Gasangriff überlebt und darf sich zwei Wochen erholen. Er ist sehr ruhig und fragt sich, ob der Überlebenswille seiner Generation ausreichen wird, um sich nach dem erlebten Grauen im Alltag einzurichten.

Ein anonymen Erzähler berichtet, dass Paul im Oktober 1918, kurz vor Kriegsende, fällt. Er stirbt ohne zu leiden; sein Gesichtsausdruck ist gefasst und einverständlich. Es ist ein ruhiger Tag an der Front und der Heeresbericht meldet nur, dass es im Westen nichts Neues gebe.

Die Quelle: <https://www.inhaltsangabe.de/remarque/im-westen-nichts-neues/>

Hörbuch «Im Westen nichts Neues»

https://www.youtube.com/watch?v=NyYQ_wNY1cQ&t=21763s

Günter Grass

Günter Grass war der Sohn eines protestantischen Lebensmittelhändlers und einer Katholikin kaschubischer Abstammung und verbrachte seine Kindheit in Danzig in einfachen Verhältnissen. Die Eltern betrieben ein Kolonialwarengeschäft im Danziger Stadtteil Langfuhr (heute: Wrzeszcz).

Durch seine katholische Mutter geprägt, war Grass als Jugendlicher unter anderem als Messdiener tätig. Von der Hitlerjugend zunächst nicht gerade begeistert^[3] meldete er sich 1944 mit 17 Jahren – nach eigenen Angaben, um der familiären Enge zu entkommen – freiwillig zur Wehrmacht.

Nach Einsätzen als Luftwaffenhelfer und im Reichsarbeitsdienst wurde er am 10. November 1944 im Alter von 17 Jahren als Ladeschütze zur 10. SS-Panzer-Division „Frundsberg“ der Waffen-SS einberufen.

Nach einer Verwundung am 20. April 1945 bei Spremberg wurde Grass am 8. Mai 1945 bei Marienbad gefangen genommen und war bis zum 24. April 1946 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. In seiner autobiografischen Erzählung *Beim Häuten der Zwiebel* von 2006 schildert er ein fiktives Treffen mit Joseph Ratzinger in Bad Aibling.^[6] Grass gab sich bei seiner Gefangennahme als Angehöriger der Waffen-SS zu erkennen, verschwieg dies jedoch in seinen bis 2006 veröffentlichten Biografien. Dort hieß es stets, er sei 1944 Flakhelfer geworden und danach als Panzersoldat in die Wehrmacht einberufen worden. In *Beim Häuten der Zwiebel* legte Grass offen, dass er sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet habe und daraufhin im Alter von 17 Jahren zur Waffen-SS eingezogen worden sei.

Seit Oktober 2014 zeigt das Lübecker Günter-Grass-Haus als Teil der Dauerausstellung auch „Grass als Soldat“. Präsentiert werden unter anderem die Marschroute der SS-Panzerdivision, der Grass angehörte, sowie seine Kriegsgefangenenakte und Fotografien des Jugendlichen 1944 in Uniform des Reichsarbeitsdienstes. Eine Vitrine zeigt Seiten des Originalmanuskripts von *Beim Häuten der Zwiebel*, sie verdeutlichen den Schreibprozess. Tagebuchnotizen von Klaus Wagenbach aus dem Jahr 1963 belegen, dass Grass ihm damals von seiner Mitgliedschaft in der Waffen-SS erzählt hatte.

In den Jahren 1947/1948 absolvierte er ein Praktikum bei einem Steinmetz in Düsseldorf. Danach studierte er von 1948 bis 1952 an der Kunstakademie Düsseldorf Grafik und Bildhauerei bei Josef Mages und Otto Pankok. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zusammen mit dem später bekannt gewordenen Maler Herbert Zangs als Türsteher im Lokal Zum Csikós auf der Andreasstraße in der Düsseldorfer Altstadt. Später verewigte er Herbert Zangs, der wie Grass im Krieg Soldat war, als eigenwilligen Maler Lankes in der Blechtrommel. Das Studium setzte er von 1953 bis 1956 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin als Schüler des Bildhauers Karl Hartung fort. Danach lebte er bis 1959 in Paris. 1960 zog er erneut nach Berlin-Friedenau, wo er bis 1972 wohnte. Von 1972 bis 1987 lebte er in Wewelsfleth in Schleswig-Holstein.

1954 heiratete Grass die Schweizer Ballettstudentin Anna Margareta Schwarz, aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Die Zeit von Anfang 1956 bis Anfang 1960 verbrachte er mit Anna Schwarz in Paris und zeitweise auch in Wettingen^[9] in der Schweiz, wo auch das Manuskript für *Die Blechtrommel* entstand. 1957 wurden dort die Zwillinge Franz und Raoul geboren. 1961, nach der Rückkehr nach Berlin, folgte die Tochter Laura, 1965 wurde der Sohn Bruno geboren. 1972 trennten sich Günter und Anna Grass, geschieden wurden die Ehe im Jahr 1978. Die Schauspielerin Helene Grass, geboren 1974, ist die gemeinsame Tochter mit der Architektin und Malerin Veronika Schröter (1939–2012), mit der Grass in den 1970er-Jahren eine mehrjährige Beziehung hatte. 1979 wurde Nele Krüger, Grass' Tochter mit der Lektorin Ingrid Krüger, geboren. Im selben Jahr heiratete er in zweiter Ehe die Organistin Ute Grunert, die selbst zwei Söhne in die Ehe mitbrachte. In dem autobiographischen Roman *Die Box* lässt Grass seine sechs leiblichen Kinder und die Söhne von Ute Grunert als „seine acht Kinder“ auftreten.

Von August 1986 bis Januar 1987 lebte Günter Grass zusammen mit Ute Grunert in Indien, meist in Kalkutta.

In den Jahren 1956/57 begann Grass neben ersten Ausstellungen von Plastiken und Graphiken in Stuttgart und Berlin schriftstellerisch tätig zu werden. 1956 debütierte er als Lyriker, 1957 als Dramatiker und Librettist von Balletten.^[11] Bis 1958 entstanden vor allem Kurzprosa, Gedichte und Theaterstücke, die Grass dem poetischen oder absurden Theater zuordnet. Schon mit seinem ersten Roman *Die Blechtrommel*, der während seiner Aufenthalte in Frankreich und der Schweiz entstanden war, gelang dem damals erst 31 Jahre alten Grass 1959 der literarische Durchbruch.

Grass unterstützte über Jahrzehnte die SPD in den Wahlkämpfen und als Redenschreiber unter anderem für Willy Brandt, dem er persönlich verbunden war. Er wurde erst 1982 Parteimitglied und blieb es bis 1993. 1965, 1969 und 1972 beteiligte er sich an Wahlkampftouren der SPD. Mittels offener Briefe und Reden zu politischen Themen verschaffte er sich über seine schriftstellerische Tätigkeit hinaus Gehör in der Öffentlichkeit.

Günter Grass lebte von 1987 bis zu seinem Tod in Behlendorf im Kreis Herzogtum Lauenburg in der Nähe der Kreisstadt Ratzeburg, etwa 25 Kilometer südlich von Lübeck. In Lübeck befindet sich das Günter-Grass-Haus mit dem überwiegenden Teil seiner literarischen und künstlerischen Originalwerke.

Grass starb am 13. April 2015 im Alter von 87 Jahren in einem Lübecker Krankenhaus an den Folgen einer Infektion.^[17] Er wurde am 29. April 2015 im engsten Familienkreis auf dem Friedhof von Behlendorf beigesetzt. Die zentrale Gedenkfeier fand am 10. Mai 2015 in Anwesenheit von Bundespräsident Joachim Gauck im Theater Lübeck statt, die Hauptrede hielt John Irving. Schleswig-Holstein ehrte Grass mit der Trauerbeflaggung öffentlicher Gebäude an diesem Tag.

Die Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter_Grass

Mein Jahrhundert

Im Jahr 1999 veröffentlicht Günter Grass eine Sammlung von Kurzgeschichten „Mein Jahrhundert“, wo jedem Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts eine Kurzgeschichte gilt. In diesem Buch beschreibt Grass, die manchmal großartige, manchmal auch schreckliche Zeit Deutschlands. „[...] ein literarisches Resümee der letzten hundert Jahre deutscher Geschichte“ (Kroemer 1999). Das Genre dieses Buches ist ganz besonders, weil es eine Mischung eines Geschichtsbuches und eines Fiktionalen Textes ist. Manche Ereignisse, die in den Erzählungen vorkommen, sind tatsächlich passiert und man findet Beweise dafür in historischen Büchern.

Der Autor erfindet einen Hintergrund oder eine Situation, bei der die Hauptfigur ihre Geschichte mitteilt. Geschickte Anwendung von solcher Mischung ermöglicht dem Leser in die Erzählung einzutauchen und die Gefühle des Protagonisten zu verstehen. Bei den gewählten Kurzgeschichten handelt es sich mit Matias Martinez und Michael Scheffels „Einführung in die Erzähltheorie“ gesprochen um einen Fall des späteren Erzählens. Die Erzähler befinden sich in der Zukunft und geben einen Rückblick auf den Moment, den sie mitteilen. Der Ich-Erzähler benutzt meistens das Präteritum, um dadurch einen Abstand zwischen dem Zeitpunkt des Erzählens und dem des Erzählten zu schaffen. Obwohl man in den Geschichten keine Daten erwähnt, kann den Leser trotzdem den Zeitpunkt erkennen.

In den ausgewählten Erzählungen beschreiben die Erzähler Ereignisse, die in Chroniken ein genaues Datum haben oder allgemein bekannt sind. Der Erzähler kann unterschiedlich stark am erzählten Geschehen beteiligt sein. In unserem Fall ist er homodiegetisch, oder eher autodiegetisch. Der Protagonist erzählt dem Leser seine persönliche Geschichte. Für jede hat Grass einen eigenen, anderen Erzähler gefunden. Diese Menschen, die durch Grass ihre Stimme bekommen, sind Männer und Frauen aus unterschiedlichen Schichten, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Ansichten. Meistens erzählt die Geschichte ein Ich-Erzähler, der selbst das Geschehen erlebt, miterlebt oder beobachtet hat.

Die Erzählungen sind so lebendig und glaubwürdig, dass der Leser keine andere Wahl hat, als zu glauben, dass der Protagonist wirklich existiert und die Ereignisse tatsächlich passiert sind. Doch beim Lesen sollte man darauf achten, ob die Geschichte bzw. die Situation zuverlässig ist. „Im Fall des Ersten Weltkriegs lasse ich zwei berühmte Zeitzeugen, Erich Maria Remarque und Ernst Jünger, aufeinandertreffen, die sich viel später, während der Zeit des Vietnamkriegs, über ihre Erfahrungen 8 austauschen“ (Grass 1999). Die Situation des Treffens von Remarque und Jünger wird sehr vertrauenswürdig beschrieben.

Die Dialoge, die zwischen den beiden passieren sind so lebendig und trotzdem kann man dem Autor nicht glauben, weil man keine Beweise für das Treffen bekommt. Ungeachtet dessen, dass Grass für jedes Jahr eine individuelle Perspektive wählt, macht er eine Ausnahme für den Ersten und den Zweiten Weltkrieg. Im ersten Fall, wie schon erwähnt, treffen sich zwei berühmte Autoren des zwanzigsten Jahrhunderts.

Im zweiten Fall aber treffen sich mehrere Kollegen, Feldberichterstatter, um einander ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Die intradiegetische Erzählebene, die man bisher benutzt hat, wechselt für die zwei Weltkriege: intradiegetische und extradiegetische Ebenen werden zusammen benutzt. Solch einen Kunstgriff benutzt Grass, meines Erachtens, um die Ereignisse so darzustellen, dass der Leser sich nicht unangenehm fühlt und trotzdem versteht, welche unterschiedlichen Einstellungen es damals gab, Gedanken und Ereignisse damals waren. Dadurch ist es ihm gelungen den Leser zu ergreifen. Im ganzen Buch wird niemals der Name des Führers erwähnt: er wird mit anderen Substantiven, wie Kanzler, Reichkanzler, Führer oder einfach er, ersetzt. Es scheint mir, dass Grass dadurch eine bestimmte Distanz schaffen will, um den Leser nicht abzustößen. Der Gemeinte Familienname ist in der heutigen Gesellschaft stark negativ konnotiert. Die Ersatzwörter erfüllen ihre Funktion bestmöglich.

Die

Quelle:

http://dspace.ut.ee/bitstream/handle/10062/60719/2018_BA_Andrei_Noginov.pdf

Hörbuch „Mein Jahrhundert“ <https://www.youtube.com/watch?v=ZgipW1xrFqs>
<https://www.der-audio-verlag.de/hoerbuecher/mein-jahrhundert-grass-guenter-978-3-7424-0493-0/>

GERTA MÜLLER

Herta Müller wird am 17. August 1953 in Nițhidorf geboren. Ihre Eltern sind Banater Schwaben, die in Rumänien zur deutschen Minderheit zählen. Die ehemals wohlhabende Familie wird 1945 unter dem russischen Regime enteignet, die Mutter in die Sowjetunion deportiert und zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Der Vater, ein ehemaliger SS-Soldat, arbeitet als LKW-Fahrer. Nach dem Abitur an einem deutschsprachigen Gymnasium, das Herta Müller gegen den Willen der Mutter besucht, studiert sie an der West-Universität Temeswar Germanistik und Rumänistik. Nebenbei schreibt sie auf Deutsch und nimmt an Treffen des linksgerichteten Schriftstellerzirkels „Aktionsgruppe Banat“ teil. 1976 beginnt sie, als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik zu arbeiten. Nachdem sie sich mehrfach geweigert hat, für den rumänischen Geheimdienst Securitate Spitzeldienste zu leisten, wird sie 1979 entlassen. Sie beginnt als Aushilfslehrerin an Schulen und unterrichtet privat Deutsch. Ab 1984 ist sie als freie Schriftstellerin tätig. Ihr Debütroman *Niederungen* (1982) und weitere Veröffentlichungen werden in Rumänien zensiert, sie selbst wird verfolgt und immer wieder verhört. Zusammen mit ihrer Mutter und ihrem zweiten Ehemann, dem Schriftsteller Richard Wagner, reist sie 1987 nach Deutschland aus, doch die Nachstellungen durch die Securitate enden auch hier nicht. Sie lebt in Berlin, nimmt aber immer wieder Gastprofessuren an deutschen und ausländischen Universitäten wahr. Mit ihrem Roman *Herztier* (1994), für den sie den Kleist-Preis und den International Impac Dublin Literary Award, einen der weltweit höchstdotierten Literaturpreise, erhält, wird Herta Müller erstmals einem breiteren Lesepublikum bekannt. Nach der Scheidung von Wagner 1990 heiratet sie in dritter Ehe Harry Merkle, mit dem sie das Drehbuch zum Film *Der Fuchs – Der Jäger* (1993) schreibt. 2009 erhält Müller den Literaturnobelpreis für den Roman *Atemschaukel*.

Atemschaukel

Das Trauma des Lagerlebens

Ursprünglich hatten Herta Müller und Oskar Pastior ein gemeinsames Buch geplant. Doch dann starb Pastior 2006, und Herta Müller beschloss, den Roman allein zu schreiben. Als Grundlage für ihre Erzählung von einem jungen Rumäniendeutschen, der 1945 nach Russland deportiert und dort interniert wird, dienen ihr Pastiors Aufzeichnungen aus seiner Zeit in einem sowjetischen Arbeitslager. Auch Herta Müllers Mutter war, wie Zehntausende Rumäniendeutsche, am Ende des Zweiten Weltkriegs nach Russland verschleppt worden, worüber in der Familie allerdings nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wurde. In einer ästhetisierenden Sprache, die die gewohnte Wahrnehmung aufbricht, schildert Herta Müller anschaulich den allgegenwärtigen Hunger, die Entbehrungen und Schikanen durch Lageraufseher. Ihr Roman *Atemschaukel*, für den sie 2009 den Literaturnobelpreis erhielt, führt vor Augen, wie Menschen im Lager ihrer Würde und Werte beraubt werden und moralisch verwahrlosen. Auf poetische, dabei höchst präzise Weise zeigt er zudem die traumatischen Folgen von Verschleppung und Unterdrückung.

Take-aways

- *Atemschaukel* ist der wohl bekannteste Roman der Schriftstellerin Herta Müller.
- Inhalt: 1945 wird der 17-jährige Rumäniendeutsche Leo Auberg in ein sowjetisches Arbeitslager deportiert. Als Häftling und Zwangsarbeiter durchlebt er quälenden Hunger, Willkür und Entbehrungen. Allmählich passt er sich dem Lagerleben an. Als er fünf Jahre später entlassen wird, sind ihm die Welt und die alte Heimat fremd geworden.
- Herta Müller stützt sich auf Schilderungen ihrer Mutter und anderer Augenzeugen, vor allem aber auf die Lagererfahrung ihres Schriftstellerkollegen und Freundes Oskar Pastior.
- Ursprünglich planten Pastior und Müller ein gemeinsames Buch, doch nach Pastiors plötzlichem Tod 2006 schrieb Müller es allein.
- Nach dem Konzept der „Autofiktionalität“ vermischt Müller Erlebtes und Erdachtes.
- Ihre Sprache ist poetisch, ihr Stil reich an Bildern und Metaphern.
- Die Natur, Gegenstände und der allgegenwärtige Hunger werden personifiziert.
- 2009 erhielt Herta Müller für *Atemschaukel* den Literaturnobelpreis.
- Kritiker warfen ihr vor, das Lagergrauen poetisch zu überhöhen.
- Zitat: „Ich halte die Balance, die Herzschaufel wird zur Schaukel in meiner Hand, wie die Atemschaukel in der Brust.“

Zusammenfassung

Erinnerung wider Willen

Januar 1945 – noch herrscht Krieg. Der 17-jährige Rumäniendeutsche **Leo Auberg** soll aus dem rumänischen Hermannstadt in ein russisches Lager deportiert werden. Alle Verwandten haben ihm etwas mitgegeben: einen Mantel, Gamaschen, Handschuhe, einen Seidenschal, ein Necessaire. Leo hat keine Angst. Der Wegzug aus der Kleinstadt, in der er sich ständig beobachtet fühlt und wo er fürchten muss, dass seine heimlichen Rendezvous mit älteren Männern ans Tageslicht gelangen, kommt ihm sogar gelegen. Auch der Abschied von der Familie, die der nationalsozialistischen Ideologie anhängt und sich, als Siebenbürger Sachsen, der arischen Rasse zugehörig fühlt, fällt ihm nicht schwer. Er hofft, an einen Ort zu kommen, wo ihn niemand kennt. Nach rund zweiwöchiger Zugfahrt in einem Viehwaggon erreicht Leo zusammen mit anderen Deportierten – überwiegend Deutsche – das Lager irgendwo in der russischen Steppe. Hunger und Frost, Hitze und Läuse, schwere Arbeit in Fabriken oder auf Baustellen und ständige Angst vor den Schikanen der Aufseher gehören zum Alltag.

„Alles, was ich habe, trage ich bei mir. Oder: Alles Meinige trage ich mit mir.“ (S. 7)

60 Jahre nach der Entlassung aus dem Lager, in dem er fünf Jahre seines Lebens verbracht hat, versucht Leo sich an Einzelheiten zu erinnern, auch wenn er das alles lieber vergessen würde. Doch Gegenstände, die er damals besaß, wie eine Zahnbürste oder ein Kamm, suchen ihn nachts heim, rauben ihm den Schlaf und versetzen ihn zurück ins Lager.

Hunger, Kälte und Todesangst

Neben dem chronischen Hunger, Heimweh und Langeweile quält Leo im Lager eine Verwandlung, die er an sich selbst beobachtet: Infolge der ständigen Beschimpfungen und Schläge ist er innerlich stur und schwermütig geworden, nach außen dagegen unterwürfig und feige. Er hegt Misstrauen gegen seine Mithäftlinge, denen er wider besseres Wissen unterstellt, sie würden sich bei der schweren körperlichen Arbeit auf der Baustelle schonen oder ihn ausnutzen. Ständig muss er Zementsäcke schleppen. Der Zementstaub setzt sich überall fest, kriecht ihm in die Poren, und schließlich meint er, er selbst sei aus Zement.

„Ich muss mich erinnern gegen meinen Willen. Und auch wenn ich nicht muss, sondern will, würde ich es lieber nicht wollen müssen.“ (S. 34)

Im Frühjahr und im Sommer sammeln die Lagerinsassen auf den Schutthallen Meldekraut, das sie auf Feuerstellen kochen. Nach der Arbeit gehen sie manchmal im Dorf hausieren. Oft werden sie abends qualvollen Appellen unterzogen, bei denen sie stundenlang stillstehen müssen. Pro Baracke gibt es 68 Pritschen. Einige Lagerinsassen genießen Privilegien, etwa der Ukrainer **Tur Prikulitsch**, ein Adjutant der Lagerleitung, oder Prikulitschs Freundin **Bea Zakel**, die in der Wäscheausgabe arbeitet und einen Mantel und Lederschuhe trägt.

„Ich halte die Balance, die Herzschaufel wird zur Schaukel in meiner Hand, wie die Atemschaukel in der Brust.“ (S. 82)

Bei eisiger Kälte, bekleidet nur mit Latschen aus Holz und Segeltuch und mit Wateanzügen, die sich mit Regen und Schnee vollsaugen, schleppen die Lagerinsassen halb verhungert schwere Zementsäcke. Als **Irma Pfeifer** aus ungeklärten Gründen in eine Mörtelgrube fällt, werden die anderen daran gehindert, sie zu retten. Die Aufseher behaupten, Irma sei hineingesprungen. Mit stillem Entsetzen beobachten die Insassen, wie Irma im Mörtel versinkt.

„Der Hungerengel sagte: Speichel macht die Suppe länger, und früh Schlafengehen macht den Hunger kürzer.“ (S. 111)

Einmal werden die Lagerinsassen mitten in der Nacht geweckt. Sie müssen sich hinter einem Fabrikgebäude aufstellen. Alle sind überzeugt, dass sie erschossen werden. Zwischen Todesangst und betörenden Visionen von seinem Begräbnis erinnert sich Leo daran, was seine Großmutter zu ihm gesagt hat, als er abgeholt wurde: „Ich weiß, du kommst wieder.“ Als sich herausstellt, dass die Insassen mit Hacken Löcher in den gefrorenen Boden schlagen sollen, ist Leo erleichtert. Hungern und frieren und schuften ist immer noch besser als sterben.

Das beherrschende Thema Essen

Brot ist im Lager das kostbarste Gut. Jeden Morgen gilt es, sich zu entscheiden, ob man die spärliche Tagesration sofort isst oder ob man sich einen Teil für den Abend aufhebt. Wer es schafft, standhaft zu bleiben, bewahrt sein Brot unter dem Kopfkissen auf. Eines Abends nach der Arbeit entdeckt **Albert Gion**, dass seine fünf aufgesparten Brotstückchen weg sind. Er verdächtigt **Karli Halmen** als Brotdieb und schlägt ihm ein paar Zähne aus. Auch einige der anderen Barackenbewohner, unter ihnen Leo, beteiligen sich an der brutalen Strafaktion. Sie schleppen den blutenden Karli nach

draußen und pinkeln ihm ins Gesicht. Leo spürt, wie der Hunger ihm den Verstand und jegliche Moralität raubt.

„Kochrezepte sind die Witze des Hungerengels.“ (S. 116)

Das beherrschende Thema im Lager ist Essen. Alle reden übers Essen, die Frauen noch mehr als die Männer, und sie erzählen sich Kochrezepte wie Witze. Manchmal geht Leo nach der Arbeit in die Frauenbaracke zu **Trudi Pelikan**, die wie er aus Hermannstadt kommt. Dann sitzen sie auf ihrem Bett und er erzählt von Urlaubstagen mit seiner Mutter, als er essen durfte, was er wollte. Alle lauschen ihm gebannt. Danach stellen sie sich zum Essenfassen an, löffeln schweigend ihre wässrige Suppe aus dem Blechgeschirr. Jeder hat seine eigene Methode, die Suppe zu strecken. Leo isst langsam, zwingt sich, die Löffel nicht zu zählen, und schluckt zwischendurch Speichel, um sich vorzumachen, er würde mehr essen.

Menschlichkeit in unmenschlichen Zeiten

Als Leo eines Tages wieder im Dorf hausieren geht, lädt ihn eine alte Frau in ihr Haus ein. Sie gibt ihm Kartoffelsuppe und schenkt ihm ein weißes Taschentuch. Ihr Sohn ist in einem sibirischen Lager interniert und Leo spürt: Was sie ihm Gutes tut, tut sie eigentlich für ihren Sohn. Er fühlt sich überfordert damit, noch ein anderer sein zu müssen, da es für ihn ja schon eine Last ist, er selbst zu sein. Das Taschentuch, das ihm so gute Dienste leisten könnte, und sei es nur als Tauschobjekt, benutzt er nicht. Er bewahrt es als eine Art Reliquie in seinem Koffer auf. Er glaubt, dass das Taschentuch der Ding gewordene Satz seiner Großmutter ist: „Ich weiß, du kommst wieder.“ Er sieht in ihm gar seinen einzigen Verbündeten im Lager.

„Die Klarheit ist groß: 1 Schaufelhub = 1 Gramm Brot.“ (S. 144)

Die Lagerinsassen haben einen nüchternen Umgang mit den Gestorbenen gelernt. Noch bevor die Totenstarre eintritt, ziehen sie ihnen die Kleidungsstücke aus, und sie essen das Brot, das diese sich angespart haben. Bei allem Eigennutz herrscht im Lager jedoch ein Tabu: Die schwachsinnige **Planton-Kati**, die zu keiner Arbeit herangezogen werden kann, an der jeder Befehl abprallt und die in ihrer Einfalt die Herrschenden lächerlich erscheinen lässt, darf keiner betrügen. An ihr machen die Lagerinsassen wieder gut, was sie sich gegenseitig antun.

Resignation und Gleichgültigkeit

Einmal findet Leo auf einem Tauschbasar einen Zehnrubelschein, den er für Essen und Trinken ausgibt. Auf dem Rückweg erbricht er sich unter Tränen – das ganze kostbare Essen ist verloren und sein Magen wieder leer. Er erkennt: Das Lager ist sein Zuhause, es sorgt für ihn. Der Wachposten winkt ihn herein, er findet den Weg zu seiner Baracke. Er braucht keinen Freigang und kein zusätzliches Essen, ja nicht einmal sich selbst, sondern nur sein Bettgestell und seine dünne Suppe und das tägliche Stück Brot. Die Arbeit hält ihn am Leben: Ein Schaufelhub entspricht einem Gramm Brot.

„Hungerwörter, also Esswörter, beherrschen die Gespräche, und man bleibt doch allein. Jeder isst seine Wörter selbst.“ (S. 158)

Beim Tanzabend muss Trudi Pelikan sitzen bleiben. Seit ihre Zehen erfroren und amputiert worden sind, kann die einst so elegante und damenhafte junge Frau nur noch

auf Fersen laufen. Während die Musiker Seemanns- und Heimatlieder spielen, erzählt Trudi von der Krankenbaracke, wo sie jetzt arbeitet: von den unterschiedlichen Krankheiten und den verschiedenen jahreszeitlichen Wellen, in denen die Menschen sterben. Sie warnt Leo davor, im Winter zu sterben: Die Leichen werden im Hof gestapelt, bis sie gefroren sind, und anschließend zerhackt und in Löchern vergraben, damit man keine Gräber schaufeln muss.

„Wenn man nur Haut und Knochen ist, sind Gefühle tapfer. Ich bin lieber feig. Der Unterschied ist minimal, ich nutze meine Kraft, um nicht zu weinen.“ (S. 190)

Leo weiß, dass viele, die er vom Sehen kannte, gestorben sind. Aber wenn sie nicht vor seinen Augen gestorben sind, sind sie für ihn nicht tot. Er will lieber nicht wissen, wo sie geblieben sind, sonst wächst nur seine Angst. Sofern es sich nicht um Bekannte handelt, betrachtet man die Toten als ein Geschäft: Man nimmt ihnen die Dinge, die sie nicht mehr brauchen können. Das wird nicht als verwerflich gesehen: Würde man selbst sterben, würden die anderen ebenso mit einem umgehen. Angesichts all des Leidens und Sterbens herrscht allgemeine Gleichgültigkeit. Scham kann man sich im Lager, wo man nüchtern und praktisch denken muss, nicht leisten.

Fantasie und Selbstbetrug

Obwohl alle einander gleichen und nur noch Haut und Knochen sind, hungert jeder für sich allein. Am Hunger eines anderen teilzunehmen ist nicht möglich. Jeder hat seine eigenen Hungerwörter oder vielmehr Essenswörter, die er sich im Kopf aufsagt: „Hochzeitsuppe“, „Leberknödel“, „Hasenbraten“. Der Hunger bringt den Advokaten **Paul Gast** dazu, seiner Frau **Heidrun** das Essen zu stehlen, bis sie stirbt. Der Hunger beseitigt die Unterschiede zwischen den Menschen und den Geschlechtern – und doch hat jeder seinen ganz eigenen, persönlichen Hunger. Der „Hungerengel“ ist Leos ständiger Begleiter bei allem, was er tut. Essen beherrscht seine Gedanken, er träumt vom Essen und riecht überall köstliche Speisen. Noch 60 Jahre später bereitet Essen ihm „Mundglück“.

„Nur der Mond trug eine weiße Haube und fingerte mir im Gesicht wie eine Krankenschwester.“ (S. 198)

Nachdem er schwer erkrankt ist und drei Tage in der Krankenbaracke versorgt wurde, wird Leo in den Keller unter der Fabrik versetzt, wo er zusammen mit Albert Gion Tag und Nacht die glühende Schlacke aus den Kohleöfen schaufeln muss, die die Dampfkessel heizen. Benebelt von Kohlegasen, Flugasche und Hunger fantasiert er sich die Arbeit schön, betrügt sich selbst, indem er in jeder Schicht ein Kunstwerk sieht. Die Schlacke riecht für ihn nach Flieder und Aprikosen und Leo stellt sich vor, er mache sich nach der Arbeit fein und gehe in Wien oder Bukarest ins Kaffeehaus. Die giftigen Substanzen, denen er ausgesetzt ist, zerfressen seine Haut und Schleimhäute. Doch er deutet sie um in süchtig machende Düfte von Schuhcreme, Tannenharz und Zitronenblüten, die alte Erinnerungen an die Heimat wecken.

Der weinrote Schal

Eines Tages gibt Leo Bea seinen geliebten weinroten Seidenschal, den er in seinem Koffer verwahrt hat. Der Schal ist immer noch zart und glänzend – und führt ihm so

seine eigene Verwahrlosung umso deutlicher vor Augen. Bea soll den Schal für ihn auf dem Basar gegen Zucker und Salz eintauschen. Kurz darauf trägt Prikulitsch den Schal und von Bea bekommt Leo nichts dafür. Auf Nachfrage behauptet Prikulitsch, er habe den Schal immer schon getragen.

„Ich habe ewig nicht geweint, meinem Heimweh trockene Augen beigebracht. Ich habe mein Heimweh sogar schon herrenlos gemacht.“ (S. 212)

Wenig später schickt Prikulitsch Leo zum Kartoffellesen auf den Kolchos, den man im Lager mehr als alles andere fürchtet. Die Frauen, die dort arbeiten, leben in Erdlöchern, arbeiten ungeschützt in glühender Hitze und verdursten oder infizieren sich mit Tetanus. Leo glaubt, das sei sein Tod, doch am Abend darf er ins Lager zurück – nicht ohne sich vorher die Ärmel und Hosenbeine mit Kartoffeln vollgestopft zu haben. Leo begreift, dass Prikulitsch auf diese Weise seinen weinroten Seidenschal bezahlen wollte. Später nach seiner Heimkehr erfährt er, dass Prikulitsch mit einer Axt erschlagen worden ist.

Zurück in der Heimat

Gefühle hat Leo nicht. Er weint fast nie und hat gelernt, Heimweh ohne Tränen zu empfinden. Aber er fühlt sich nicht stärker, sondern schwächer als andere im Lager, die sich Gefühle erlauben. Das Heimweh wird mit der Zeit inhaltslos, es hat mit dem konkreten Ort, an dem man zu Hause war, nichts mehr zu tun. Erst als Leo erfährt, dass er einen Bruder bekommen hat, weint er. Er glaubt, seine Mutter habe ihn endgültig aufgegeben und einen Ersatz für ihn gefunden.

„In der Hautundknochenzeit hatte ich nichts mehr im Hirn außer dem ewig sirrenden Leierkasten, der Tag und Nacht wiederholte: Kälte schneidet, Hunger betrügt, Müdigkeit lastet, Heimweh zehrt, Wanzen und Läuse beißen.“ (S. 249)

Im vierten Jahr, das Leo im Lager verbringt, bessern sich die Zustände. Die Insassen erhalten Geld und können sich Essen kaufen. Sie werden sogar eitel und modebewusst. Leo träumt von der Heimkehr, zugleich aber fürchtet er sich vor der Freiheit. Die Welt außerhalb des Lagers ist ihm abhandengekommen. Als er 1950 nach Hause kommt, ist ihm seine Familie, die gar nicht wissen will, was er erlebt hat, fremd. Er kann auch nicht über das Erlebte sprechen und beginnt, sich nach dem Lager zurückzusehnen. Er findet Arbeit in einer Fabrik, heiratet, trifft weiter Männer im Park. Er zieht nach Bukarest, später nach Österreich und schreibt seine Erinnerungen auf. Das Lagerleben lässt ihn nicht los, es hat ihn tief geprägt. Er ist ängstlich, geizig, opportunistisch, neidisch geworden und leidet unter Arbeitszwang.

Die Quelle: <https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/atemschaukel/35733>

Hörbuch „Atemschaukel“ <https://soundcloud.com/elisataggert/horbuch-atemschaukel-herta-muller>

Charlotte Link

Charlotte Link wurde 1963 als Tochter der Autorin Almuth Link in Frankfurt am Main geboren. Ihr Abitur legte sie an der Christian-Wirth-Schule in Usingen ab. Weniger aus Familientradition – ihr Vater war Richter am Oberlandesgericht – vielmehr weil sie gegen Unrecht an Tieren vorgehen wollte, studierte sie sechs Semester lang Jura an der Universität Frankfurt. Sie wechselte 1986 nach München zu den Fächern Geschichte und Literaturwissenschaft. An ihrem Erstlingswerk *Die schöne Helena* begann sie bereits mit 16 Jahren zu schreiben und veröffentlichte es im Alter von 19 Jahren.

Sie wurde sowohl mit Gesellschaftsromanen als auch mit psychologischen Spannungsromanen in englischer Erzähltradition bekannt. Die Titel *Sturmzeit*, *Wilde Lupinen* und *Die Stunde der Erben* sind eine Trilogie, die neben anderen Werken vom ZDF für das Fernsehen in dem Fünfteiler *Sturmzeit* verfilmt wurde. Der Roman *Am Ende des Schweigens* wurde 2004 in der Kategorie Belletristik für den Deutschen Bücherpreis nominiert, ihr 2000 erschienener Roman *Die Rosenzüchterin* führte mehrere Wochen die Spiegel-Bestsellerliste an. Die Gesamtauflage ihrer Romane liegt alleine in Deutschland bei über 28 Millionen (Stand: Oktober 2018).

2014 erschien ihr Buch über die letzten Jahre ihrer an Krebs erkrankten Schwester Franziska, die sie während ihrer Krankheit begleitete.^{[4][5]} Charlotte Link lebt zurzeit mit ihrem Lebensgefährten in Wiesbaden. Als aktive Tierschützerin engagiert sie sich für PETA und für Straßenhunde in der Türkei und in Spanien. Sie gibt zudem Sprachkurse für Flüchtlinge.

Die Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Charlotte_Link

Der fremde Gast

Es ist nachts und das ältere Ehepaar Lenowsky schläft schon. Als es klingelt wird Greta wach, doch sie wartet ab, denn sie will ihren Mann nicht unnötig wecken. Fred reagiert auf so etwas äußerst sauer und wenn sich herausstellt, dass nichts war, könnte es zur Folge haben, dass er einige Zeit nicht mit ihr spricht. Als es ein weiteres Mal klingelt, weckt sie ihn dann doch. Er steht murrend auf und geht zur Tür.

Zwei Tage später wacht Karen Steinhoff früh morgens auf. Sie leidet unter Depressionen und kann darum nur sehr schlecht schlafen. Sie steht auf und geht mit dem Hund spazieren. Während des Spaziergangs denkt sie über ihre Ehe nach und bemerkt, dass sie sich von ihrem Mann allein gelassen fühlt. Als der Hund an einen Autoreifen pinkelt, kriegt sie Ärger mit dem Besitzer. Sie wundert sich wohl dass der Mann zu der Stunde in seinem Auto sitzt, schenkt der Szene aber keine weitere Beachtung. Sie freut sich auf ihren Urlaub, in zwei Wochen fliegen sie mit den Kindern in die Türkei. Aus diesem Grunde klingelt sie auch ständig bei ihren Nachbarn, die

aber nicht öffnen. Sie möchte sie bitten, dass sie sich um die Blumen und die Post kümmern. Auch bellt ihr Hund seit zwei Tagen immer das Haus der Nachbarn an. Doch Lenowsky machen einfach nicht auf.

Inga und Marius Hagenau, ein junges Ehepaar, machen einen Campingurlaub in Südfrankreich. Als sie in einem ausgestorbenen Dorf landen, fehlt ihnen auf einmal Wasser. Glücklicherweise kommt gerade ein Münchner BMW Fahrer vorbei und rettet die Beiden. Es ist Maximilian Kemper, der auch noch Arzt ist. Er ist auf dem Weg zu der Frau seines besten Freundes. Dieser ist vor einem Jahr bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Seitdem ist Rebecca sehr einsam und ist kurz davor Selbstmord zu begehen, Maximilians Besuch hält sie davon ab. Inga und Marius campen nun auf dem Grundstück neben Rebeccas Haus. Paar Tage später klingelt nachts das Telefon bei Steinhoffs, Karen geht ran und hört ein verzweifertes Stöhnen. Karen legt auf, weil sie nichts erreichen kann. Maximilian sorgt dafür, dass das junge Ehepaar mit der Segelyacht der Brandts segeln darf und bittet Rebecca wieder ins Leben zurückzukommen. Als sie sich weigert, droht er an wieder nach München zu fahren und den Kontakt zu ihr abzubrechen.

Bei Marius und Inga geht es hoch her, denn er möchte das Schiff verkaufen und von dem Geld nach Kalifornien fahren. Als Inga ihn davon abbringen will wird er gewalttätig und sie ohnmächtig. Doch als sie aufwacht, ist er verschwunden und sie allein auf dem Schiff. Sie wird vom Hafenmeister gerettet. Da alle davon ausgehen, dass Marius ins Wasser fiel, wird eine große Suche nach ihm eingeleitet. Rebecca kümmert sich derweil um Inga. Diese erzählt ihr alles. Beide können nicht verstehen, dass er anscheinend Rebecca hasst, obwohl sie ihn nicht kennt. Karen entscheidet sich nicht mit in den Urlaub zu fahren, außerdem zieht sie aus dem gemeinsamen Schlafzimmer. Sie bekommt einen Anruf vom Gärtner der Nachbarn. Als sie ihn mitteilt, dass nichts Neues zu berichten sei, kommt er vorbei. Er klettert durch ein Fenster ins Haus der Lenowskys und findet sie auf entwürdigende Weise ermordet vor. Nun kommt auch raus, dass der anonyme Anruf bei Karen von Frau Lonwsky stammt. Sie konnte nicht mehr richtig sprechen und war da kurz vor dem Sterben. Nachdem Marius nicht gefunden wird, möchte Inga am nächsten Tag zurück nach Deutschland reisen. Nachts wacht sie auf und wird von Marius überwältigt. Er fesselt sie und geht zu Rebecca, die schon gefesselt ist. Er möchte mit Rebecca reden und glaubt nicht, dass sie ihn zuhören würde. Marius wurde von seinen Eltern schwer misshandelt und nur durch eine Lehrerin gerettet. Rebecca hatte vor Jahren den Kinderruf ins Leben gerufen und denkt nun, dass Marius Verhalten etwas damit zu tun haben muss.

Auch in München bekommen Frauen vom Sozialamt und Kinderruf Morddrohungen. Nach der Bekanntgabe des Mordes an dem Ehepaar Lenowsky ist ihnen auch klar, von wem sie kommen. Von Marius Peters, der damals gerettet wurde. Sie gaben ihn den Lenowsky als Pflegekind. Doch Fred war streng und gab dem Jungen kaum zu essen. Wenn er nicht gehorchte, dann kriegte er Ärger. Die Lehrerin, der er sich anvertraute, glaubte ihm nicht. Er wurde weiter gequält. Als er sich der Sozialarbeiterin Clara anvertraute, versuchte sie alles Mögliche. Doch Levonwsky war einflussreich und Clara hatte keine Chance. Auch bei dem Kinderruf meldete er sich. Die versuchten

auch alles, doch die Abteilungsleiterin sagte nur, dass alles in Ordnung sei. Marius blieb bei seinen Pflegeeltern bis er achtzehn war und heiratete vier Jahre später Inga.

Inga kann sich befreien und begegnet Maximilian auf dem Weg ins Dorf. Angeblich kann er die Polizei nicht rufen, weil sein Akku alle ist. Er will Rebecca befreien. Inga soll im Auto bleiben. Als sie das geladene Handy entdeckt, schleicht sie sich ins Haus. Sie entdeckt den angeschossenen Marius und wird von Maximilian überwältigt, der schon Rebecca mit einer Waffe bedroht. Maximilian hatte alles eingefädelt. Er war schon immer in Rebecca verliebt und weil er sie nicht haben konnte sollte sie sterben. Als er von Marius hörte, nahm er Kontakt mit ihm auf und benutzte ihn. Er sollte das Gespräch mit Rebecca suchen, um mit seiner Vergangenheit abschließen zu können. Bevor er nach Frankreich fuhr, brachte er auch die Pflegeeltern um, damit alle denken würden, dass es Marius gewesen sei. Inga gelingt es die Polizei zu informieren, doch Maximilian hat sich da schon erschossen. Marius überlebt. Doch die Ehe ist nicht mehr zu kitten. Auch Karen will sich scheiden lassen.

Die Quelle: <https://liviato.de/buch/zusammenfassung/der-fremde-gast/4429>

Hörbuch «Der fremde Gast» <https://www.youtube.com/watch?v=NdlGnPabdiU>

Marc Elsberg Blackout

Marc Elsberg wurde 1967 in Wien geboren und wuchs in Baden (Niederösterreich) auf. Dort besuchte er das Gymnasium Biondegasse und schloss es 1985 mit der Matura ab, anschließend begann er Industriedesign an der Universität für angewandte Kunst Wien zu studieren. Elsberg arbeitete als Strategieberater und Kreativdirektor in der Werbebranche, unter anderen für Agenturen in Wien und Hamburg. Für seine Tätigkeit wurde er unter anderem vom Creativ Club Austria ausgezeichnet. Parallel begann er, unter dem Titel „Keine Anzeige von Marcus Rafelsberger“ eine Kolumne für die Tageszeitung Der Standard zu gestalten. Seit 2021 unterrichtet Marc Elsberg an der Universität für Angewandte Kunst Wien als Universitätslektor „Storytelling“.

Sein literarisches Debüt hatte Marc Elsberg im Jahr 2000, damals noch unter seinem bürgerlichen Namen Marcus Rafelsberger, mit dem satirischen Roman „Saubermann“ im Berliner Espresso-Verlag, der von einem herabgewirtschafteten Waschmittel handelt. 2004 erschien im Kölner Emons Verlag mit „Das Prinzip Terz“ ein Kriminalroman, in dem der gleichnamige Kommissar den Tod des Chefs einer Werbeagentur aufklären muss, während er selbst zum Mörder wird. Weitere Werke von Marc Elsberg waren „Menschenteufel“ (2009) und „Wienerherz“ (2011).

Morgen ist es zu spät

Tag 0–2:

Der Protagonist Manzano, ein italienischer Informatiker, wird durch den [Stromausfall](#) und die dadurch verbundenen Ausfälle von [Ampeln](#) in einen Verkehrsunfall verwickelt. Währenddessen versuchen die Netzbetreiber und Energielieferanten, das Stromnetz wieder hochzufahren und zu stabilisieren, was jedoch an ungewöhnlichem Verhalten des Netzes scheitert und schließlich in einem europaweiten Blackout mündet. Durch Nachforschungen an seinem Stromkasten vermutet Manzano Manipulationen an den [intelligenten Stromzählern](#) als Ursache des Ausfalls. Manzano geht mit diesen Informationen zur Polizei und zu den Stromfirmen, wird dort jedoch nicht ernst genommen. Er sucht mit seinem Nachbarn dessen Tochter im Urlaub auf, die ihm durch ihre Tätigkeit bei der Europäischen Union einen Kontakt bei [Europol](#) vermittelt. Der zuständige Ermittler François Bollard bestellt Manzano und die ebenfalls bei der EU arbeitende Sonja Angström nach Den Haag. Auf Wunsch seines Vorgesetzten bindet Bollard Manzano in die Ermittlungen ein, lässt ihn jedoch aus Misstrauen in seinem Hotelzimmer sowie über seinen Laptop überwachen.

Tag 3–4:

Die CNN-Reporterin Shannon reist nach Den Haag, um an Informationen über den Stromausfall zu kommen. Bollard wimmelt sie ab, aber von Manzano erfährt sie von dem Terrorangriff mithilfe des Schadcodes. Währenddessen beginnen Zivilisten,

Vorräte zu [horten](#). Da nur noch Bargeld als Zahlungsmittel akzeptiert wird, entsteht großer Andrang auf die Bankfilialen. Um die Situation weiter anzuhetzen, sabotieren die Verursacher zahlreiche Strommasten und legen Brände in [Schaltwerken](#). In mehreren Kraftwerken und Schaltstellen werden von Computerviren infizierte [SCADA-Systeme](#) bemerkt. Aufgrund von Schwierigkeiten mit der Notstromversorgung gerät das [Kernkraftwerk Saint-Laurent](#) in eine immer kritischere Lage, deren Schwere auf der [INES-Skala](#) von den Behörden zögerlich schrittweise von 0 auf 4 erhöht wird. Die Bevölkerung von Paris und den umliegenden Ortschaften wird evakuiert.

Tag 5:

Manzano findet heraus, dass die von Problemen betroffenen Kraftwerke und Schaltstellen allesamt Software des (fiktiven) Softwareherstellers *Talaefer* einsetzen. Unter der Leitung des Kriminalbeamten Jürgen Hartlandt soll ein Ermittlungsteam direkt bei Talaefer die Software nach Schwachstellen untersuchen. Die Urheber des Anschlags wissen offenbar stets über den aktuellen Stand der Ermittlungen Bescheid und wollen Manzano ausschalten. Währenddessen werden in der Bevölkerung die Nahrungs- und Brennstoffvorräte knapp und die Gewaltbereitschaft steigt.

Tag 6:

Bollard bietet Manzano an, sich an den Ermittlungen bei Talaefer zu beteiligen, was dieser annimmt. Nach seiner Abreise aus Den Haag taucht eine E-Mail auf, die ihn verdächtigt, einer der Verschwörer zu sein. Derweil ereignen sich nun auch in den USA großflächige Stromausfälle. Bei Manzanos Ankunft am Talaefer-Firmensitz wird er nicht ins Ermittlungsteam aufgenommen, sondern aufgrund der abgefangenen E-Mail verhört und mit sofortiger Wirkung verhaftet. Bei einem Fluchtversuch wird er angeschossen und in ein Krankenhaus gebracht, in dem die Lage wegen aufgebrauchter Diesel- und Medikamentenvorräte äußerst prekär ist. Er entkommt seinen Bewachern und versteckt sich im Krankenhaus.

Tag 7–8:

Shannon ist Manzano bis ins Krankenhaus gefolgt und gibt sich ihm zu erkennen. Sie geht zum Talaefer-Firmensitz zurück und entwendet dort Manzanos Laptop aus Hartlandts Büro. Auf diesem befinden sich Hinweise auf eine installierte [Backdoor](#)-Software. In Spanien hat sich das Militär an die Macht [geputscht](#), worüber sich die Verschwörer freuen. Die Polizei erfährt, dass der *Chief Architect* von Talaefer in seinem Urlaub auf Bali ermordet wurde und einiges darauf hindeutet, dass er bewusst Schwachstellen in den Programmcode eingeschleust hatte. Shannon und Manzano machen sich auf den Weg nach Brüssel, jedoch wird ihr Mietauto zwischen Düsseldorf und Köln entwendet und sie übernachten in einer verlassenen Hütte. Tags darauf werden sie von zwei Fremden in einem LKW Richtung Aachen mitgenommen, der aber ebenfalls überfallen und gestohlen wird. Zu Fuß in Aachen angekommen, finden sie Asyl in einem Notquartier. In Berlin demonstrieren derweil verzweifelte Menschenmengen vor dem Innenministerium. Die internationalen Krisenstäbe bemerken, dass ihre Kommunikation abgehört und manipuliert wird.

Tag 9:

Bei Schweinfurt werden Verschwörer nach einer Brandstiftung verfolgt und von der [GSG 9](#) gestoppt, wobei zwei Zielpersonen erschossen werden und eine schwer verletzt überlebt. Manzano und Shannon erreichen Brüssel und gelangen durch Angström ins *Monitoring and Information Centre* (MIC) der EU. Manzano dringt über den dortigen Internetzugang in einen Server ein, den die Verschwörer zur Kommunikation nutzen. Bevor er aber mehr herausfinden kann, wird er zusammen mit Shannon und Angström verhaftet und in ein Gefängnis gebracht.

Tag 10–11

Ein Brand im Gefängnis ermöglicht Shannon, Angström und Manzano die Flucht. Um die tags zuvor entdeckte verdächtige Internetseite weiter zu untersuchen, suchen sie erneut das MIC auf. Auf dem Server der Terroristen findet Manzano eine riesige Menge an Informationen über den Angriff und die daran Beteiligten. Europaweit ist die öffentliche Ordnung zu großen Teilen zusammengebrochen, Gewalt und Schwarzmärkte bestimmen den Alltag. Havarien in zahlreichen Kernkraftwerken und Industrieanlagen haben viele Todesopfer gefordert. Manzano kontaktiert Bollard und reist mit Shannon nach Den Haag.

Tag 12

Bollard erhält Bilder der vermuteten Unterschlupfe der Terroristen in Istanbul und Mexiko-Stadt. Spezialeinheiten stürmen gleichzeitig beide Häuser, wobei es an beiden Orten zu Festnahmen, Toten und Verletzten kommt. Der Verbleib von zwei Terroristen, Pucao und Jusuf, ist ungeklärt. Währenddessen werden die Anzeigefehler in europäischen Kraftwerken mittels eines Softwareupdates behoben, sodass sich das Stromnetz langsam wieder hochfahren lässt.

Tag 13–14

Während der Strom langsam wieder zurückkehrt, diskutieren die Politiker und die zuständigen Ämter über die Folgen, die Dauer und die Kosten der anstehenden Aufräumaktionen. Derweil entdeckt Manzano, dass die Kraftwerkskontrollsysteme immer noch in regelmäßigen Abständen Kontakt mit einem Server der Terroristen aufnehmen, und dass es vermutlich zu erneuten schweren Störungen kommt, wenn diese Kontaktaufnahme während mehr als 48 Stunden fehlschlägt. Gerade als er den entsprechenden Schadcode ausfindig macht, dringt der flüchtige Terrorist Jorge Pucao in das Hotelzimmer ein und nimmt die darin Anwesenden als Geiseln. Er erklärt sein Motiv, wonach die Terroristengruppe durch den Blackout bewusst eine [Anarchie](#) und damit einen Ausgleich der gesellschaftlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten herbeiführen wollte. Manzano kann ihn daran hindern, die Geiseln umzubringen, wird dabei jedoch verletzt. Mit letzter Kraft sendet er die Informationen zum Verhindern eines erneuten Ausfalls an Europol und verliert darauf das Bewusstsein.

Tag 19–23

Bollard wird in Paris bejubelt und von Reportern mit Fragen überhäuft. Manzano und Angström sind inzwischen ein Paar; sie befinden sich auf dem Dach des Doms und beobachten eine demonstrierende Menschenmenge, der sie sich darauf anschließen.

Die Quelle: <https://liviato.de/buch/zusammenfassung/der-fremde-gast/4429>

Hörbuch «Morgen ist es zu spät»

<https://www.youtube.com/watch?v=55mycCPq7Hg>

Wie schreibt man eine Inhaltsangabe?

Redemittel zur Inhaltsangabe

1.

Einen Text zusammenfassen

In dem Buch geht es um...

Der Text handelt von...

Das Thema des Textes ist..

Der Text behandelt die Frage...

Der Text diskutiert/erklärt...

Im ersten Teil wird von ... gesprochen

Danach/Nachher/Dann geht der Autor zum Thema ... über

2.

Informationen zusammenfassen

Über Vergangenes berichten

Damals war es so, dass...

Anders als heute war es damals nicht möglich, ... zu + Inf./dass...

Wenn man früher ... wollte, musste man...

Meistens war es normal, dass...

Normalerweise ...

In dieser Zeit...

Es begann damit, dass...

Die Ereignisse führten dazu, dass...

Das Ereignis hatte zur Folge, dass...

Nachdem ... bekannt war, dass...

Ein Ereignis kommentieren

Meiner Meinung nach war besonders erstaunlich/überraschend, dass...

Meines Erachtens war besonders interessant, dass ..

Ich denke, ... ist auch für andere Länder interessant, weil...

Die Ereignisse zeigen, dass/wie...

Für mich persönlich hat ... keine besondere Bedeutung, denn...

3.

Historische Daten nennen

Im Jahr...

Am 5.5....

Vor 50 Jahren...

Vor fünf Jahrzehnten...

Vor zwei Jahrhunderten...

Vor 200 Jahren...

Das war 1945. ... Jahre davor/danach...

... begann/endete/ereignete sich...

4.

Einen Vortrag halten

Einleitung:

Mein Thema heißt/lautet "..."

Das Thema meines Vortrags/Referats/meiner Präsentation ist/lautet "..."

Ich spreche (heute) über das Thema "..."

Ich möchte Ihnen heute etwas zum Thema "... " erzählen.

Ich möchte Ihnen heute neue Arbeitsergebnisse/Forschungsergebnisse zum Thema "... " vorstellen/präsentieren.

Aufbau:

Mein Vortrag/meine Präsentation besteht aus xx Teil

en; 1. ..., 2....

Mein Vortrag ist in xx Teile gegliedert: ...

Zuerst möchte ich über ... sprechen und dann etwas

zum Thema "... " sagen. Im

nächsten Teil geht es um... Zum Schluss möchte ich

noch auf ... eingehen.

Ich möchte auf xx wesentliche/wichtige Punkte eingehen.

Übergänge:

Soweit der erste Teil. Jetzt komme ich zum zweiten Teil.

Nun spreche ich über...

Jetzt möchte ich mich dem nächsten Teil zuwenden.

Auf andere Materialien verweisen:

Ich habe einige Kopien/Folien zu diesem Thema vorbereitet.

Auf dieser Kopie sehen Sie...

Auf Folie 1 habe ich ... für Sie zusammengefasst/dargestellt.

Auf Folie 2 erkennt man deutlich, dass...

Wie Sie auf dieser Kopie sehen können, ist/sind... Schluss:

Ich komme jetzt zum Schluss.

Ich hoffe, Sie haben einen Überblick über ... erhalten.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal zusammenfassen: ...

Zusammenfassend möchte ich noch sagen, dass...

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass...

Schlussformel:

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wenn Sie noch

Fragen haben, beantworte ich sie gerne

Die Quelle: <https://docplayer.org/51181656-Redemittel-1-einen-text-zusammenfassen-in-dem-buch-geht-es-um-der-text-handelt-von-das-thema-des-textes-ist-der-text-behandelt-die-frage.html>

Wie schreibt man eine Inhaltsangabe?
<https://www.studienkreis.de/deutsch/inhaltsangabe-schreiben/>

Musterbeispiel einer Inhaltsangabe

<https://media.studienkreis.de/assets/courses/media/musterbeispiel-zusammenfassung.pdf>

Aufgaben zum Inhaltsangabe. Sie haben nun die Merkmale einer Inhaltsangabe kennengelernt und wissen, was Sie beim Schreiben beachten müssen. Mit diesen Aufgaben können Sie Ihr Wissen testen. Online Übungen <https://www.studienkreis.de/deutsch/inhaltsangabe-schreiben/>

Textanalyse und Textinterpretation.

Wie schreibt man eine Textanalyse? <https://learnattack.de/deutsch/textanalyse-und-textinterpretation/aufgaben>

Dramenanalyse <https://learnattack.de/deutsch/dramenanalyse#video-was-du-beim-analysieren-einer-dramenszene-beachten-musst>.

Eine Dramenanalyse schreiben. <https://learnattack.de/deutsch/eine-dramenanalyse-schreiben#video-wie-du-die-formale-gestaltung-einer-dramenszene-untersuchst>

Eine Charakterisierung schreiben. <https://learnattack.de/deutsch/eine-charakterisierung-schreiben#video-was-du-beim-schreiben-einer-charakterisierung-beachten-musst>.

Ein Gedicht interpretieren. <https://learnattack.de/deutsch/ein-gedicht-interpretieren#video-was-du-bei-der-analyse-und-interpretation-eines-gedichts-beachten-musst>.

Eine Ballade analysieren. <https://learnattack.de/deutsch/eine-ballade-analysieren#video-was-du-beim-untersuchen-einer-ballade-beachten-musst>.

Eine Gedichtanalyse schreiben. <https://learnattack.de/deutsch/eine-gedichtanalyse-schreiben#video-wie-du-die-analyse-einer-gedichtinterpretation-vorbereitest>.

Eine Novelle schreiben. <https://learnattack.de/deutsch/eine-novelle-untersuchen#video-was-du-beim-untersuchen-einer-novelle-beachten-musst>.

Eine Erzählung analysieren <https://learnattack.de/deutsch/eine-erzaehlung-untersuchen#video-merkmale-von-erz%C3%A4hltexten>.

Einen epischen Text analysieren <https://learnattack.de/deutsch/einen-epischen-text-analysieren#video-was-du-beim-analysieren-eines-romanauszuges-beachten-musst>.

Einen epischen Text interpretieren <https://learnattack.de/deutsch/einen-epischen-text-interpretieren#video-wie-du-die-analyse-eines-epischen-textes-vorbereitest>.

Kurzgeschichte analysieren <https://learnattack.de/deutsch/kurzgeschichte-analysieren#video-wie-du-die-merkmale-einer-kurzgeschichte-nachweist>.

INFORMATIONSQUELLE

Dieter Wunderlich https://www.dieterwunderlich.de/Grass_jahrhundert.htm

Duden Learnattack: <https://learnattack.de/>

e-Hausaufgaben.de: <https://e-hausaufgaben.de/Hausaufgaben/D11566-Das-Glasperlenspiel-von-Hermann-Hesse>

Frustfrei-Lernen.de: <https://www.frustfrei-lernen.de>

Getabstract: <https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/atemschaukel/35733>

Goethe Institute: www.goethe.de/

Hörbuch «Atemschaukel»: <https://soundcloud.com/elisataggert/horbuch-atemschaukel-herta-muller>

Hörbuch «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull»: <https://www.ndr.de/kultur/radio/Hoerspiel-Bekenntnisse-des-Hochstaplers-Felix-Krull-12,audio796434.html>

Hörbuch «Das Glasperlenspiel»: <https://www.youtube.com/watch?v=UxNGlhQRLaQ>

Hörbuch «Der fremde Gast»: <https://www.youtube.com/watch?v=NdIGnPabdiU>

Hörbuch «Im Westen nichts Neues»: https://www.youtube.com/watch?v=NyYQ_wNY1cQ&t=21763s

Hörbuch «Mein Jahrhundert»: <https://www.youtube.com/watch?v=ZgipW1xrFqs>
<https://www.der-audio-verlag.de/hoerbuecher/mein-jahrhundert-grass-guenter-978-3-7424-0493-0/>

Hörbuch «Morgen ist es zu spät»: <https://www.youtube.com/watch?v=55mycCPq7Hg>

Wikipedia: <https://de.wikipedia.org>

Hörbuch «Die Verwandlung» : <https://www.youtube.com/watch?v=ILndNFadXN0>

Inhaltsangabe <https://www.inhaltsangabe.de/>